



KLAUDIA HANISCH

**EIN NEUES KOORDINATENSYSTEM DER
EUROPÄISCHEN KOOPERATION** AM BEISPIEL
DEUTSCH-POLNISCH-UKRAINISCHER
KOMMUNALER PARTNERSCHAFTEN
EINE QUALITATIVE STUDIE. TEIL 1

DEUTSCHES
POLEN
INSTITUT



DEUTSCHES
POLEN
INSTITUT

KLAUDIA HANISCH

**EIN NEUES
KOORDINATENSYSTEM
DER EUROPÄISCHEN
KOOPERATION**

AM BEISPIEL

DEUTSCH-POLNISCH-UKRAINISCHER
KOMMUNALER PARTNERSCHAFTEN

EINE QUALITATIVE STUDIE. TEIL 1

In Zusammenarbeit mit **MARTA KUSIŃSKA** und **NIKLAS BIRLI**

Sprachliche Redaktion: **KATHARINA RAHLF, WWW.SPLENDID-COMBINATION.DE**

Text- & Webdesign Umschlagentwurf und Layout: **TATIANA DAVIDOVA, WWW.SGART.DE**

Wir bedanken uns beim Polnischen Städtebund/Związek Miast Polskich, den Städten Münster, Lublin, Winnyzja und Kassel sowie dem Landkreis Saalfeld- Rudolstadt, dem Powiat Opole und dem Rajon Kalusch für die Unterstützung bei der Realisierung der Studie.

ISBN 978-3-911236-00-3

© Copyright: Deutsches Polen-Institut, Darmstadt 2024

INHALTSVERZEICHNIS **TEIL 1**

6	Zusammenfassung
8	1 Gegenstand und Konzeption der Studie
9	1.1 Vorgehen und Methodik der Studie
11	1.2 Leitfadengestützte Interviews
12	1.3 Wissenschaftliche Einordnung. Forschungsstand und Chancen und Risiken von Paradiplomatie
15	1.4 Unterstützungsstrukturen der Städtepartnerschaftsbewegung im Kontext von Russlands Krieg gegen die Ukraine
17	2. Fallauswahl und organisatorische Gestaltung der Partnerschaften
17	2.1 Münster – Lublin – Winnyzja
24	2.2 Landkreis Saalfeld-Rudolstadt – Powiat Opole – Rajon Kalusch
31	2.3 Kassel in der Initiierungsphase
34	3 Perspektiven Politik
34	3.1 Relevanz der Beziehungsarbeit der zentralen Amtsträger*innen
38	3.2 Solidarität in Kriegszeiten als Leitmotiv: Inhaltliche Ausgestaltung der Partnerschaften
42	3.3 Vision eines gemeinsamen Europas
46	3.4 Erinnerungskultur und Zukunft
49	3.5 Bedeutung von Delegationsreisen in Kriegszeiten
52	3.6 Synergien bilden bei unterschiedlichen rechtlichen Möglichkeiten und Ressourcenausstattungen der Akteure
53	3.7 Partnerschaft breit aufstellen – Teilhabe stärken
56	3.8 Hürden und Herausforderungen
59	4 Perspektiven Verwaltung
59	4.1 Die Rolle der Verwaltung und die Organisation der zuständigen Einheiten
63	4.2 Rolle der Zivilgesellschaft aus Verwaltungssicht
66	4.3 Voreinander lernen, Herausforderungen meistern
68	4.4 Hürden und Herausforderungen
72	5 Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger*innen aus Politik und Verwaltung zur Stärkung von kommunalen (Dreiecks-)Partnerschaften
77	6 Ausgewählte Literatur
78	Zur Autorin

VORWORT

Oft sind es kleine Schritte, aus denen sich große Freundschaften ergeben. So verhält es sich mit Kommunalpartnerschaften: Sie sind ein maßgeblicher Baustein europäischer Zusammenarbeit. Hundert-, ja tausendfach inspirieren sie Menschen vor Ort dazu, sich mit Menschen in anderen Ländern auszutauschen, ihnen zu begegnen, mit ihnen Projekte umzusetzen. Gerade dort, wo zwischenstaatliche und zwischengesellschaftliche Beziehungen aufgrund der Geschichte nicht immer einfach sind, tragen Kommunalpartnerschaften zum Abbau von Stereotypen und zum Aufbau von Kontakten bei. Und sie zeigen, dass man in alle Richtungen voneinander lernen kann: der Arme vom Reichen und der Reiche vom Armen, der Kleine vom Großen und der Große vom Kleinen, und derjenige, der seit Jahrzehnten in Freiheit lebt, von demjenigen, der um seine Freiheit immer noch kämpfen muss.

Klaudia Hanisch geht in ihrer Studie deutsch-polnisch-ukrainischen Kommunalpartnerschaften auf den Grund. An drei Beispielen beschreibt sie die Chancen und Herausforderungen kommunaler Dreiecksbeziehungen. Aufgrund vieler Gespräche und Beobachtungen gelingt es ihr, zahlreiche Anregungen für die weitere Arbeit vor Ort zu geben. Es sind Projekte wie dieses, aus denen Europa lernt. Das Deutsche Polen-Institut ist froh, zu diesem Lernen beitragen zu können.

Prof. Dr. Peter Oliver Loew

Direktor des Deutschen Polen-Instituts





ZUSAMMENFASSUNG

Kommunale Partnerschaften, die einst als Brücken der Verständigung und des kulturellen Austauschs dienten, stehen angesichts des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine seit Februar 2022 vor ungekannten Herausforderungen und orientieren sich neu. Der erste Teil dieser explorativen Studie erklärt das Studiendesign und bietet Einblicke in Vielfalt kommunaler Dreieckspartnerschaften zwischen Deutschland, Polen und der Ukraine knapp zwei Jahre nach der vom Bundeskanzler Olaf Scholz verkündeten Zeitenwende für die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik. Im Zentrum der Untersuchung stehen drei Partnerschaften zwischen mittelgroßen Städten und Landkreisen mit weniger als 500.000 Einwohner*innen, die sich in Bezug auf die Dauer und Intensität ihrer Zusammenarbeit unterscheiden. Der Fokus richtet sich auf Partnerschaften, die über größere geografische Distanzen hinweg bestehen, statt in unmittelbaren Grenzregionen angesiedelt zu sein. Diese Studie beleuchtet bisher wenig erforschte Konstellationen und trägt maßgeblich zum Verständnis trilateraler Paradiplomatie und kommunaler Außenpolitik in Städten und Regionen bei, die fernab von Metropolen und Grenzgebieten liegen. Die ersten Kapitel der Studie konzentrieren sich insbesondere auf die Perspektiven von Akteur*innen aus Politik und Verwaltung, während der zweite Teil die Perspektiven der Zivilgesellschaft untersucht.

Die Studie hebt die entscheidende Bedeutung persönlicher Kontakte und intensiver Vertrauensarbeit hervor und demonstriert, dass die kommunale Zusammenarbeit eine zunehmend wichtige Rolle beim Wiederaufbau und der Europäisierung der Ukraine spielt. Sie beleuchtet die Herausforderungen und Komplexitäten beim Management internationaler Beziehungen auf kommunaler Verwaltungsebene. Zudem unterstreicht die Studie, wie politische, wirtschaftliche und kulturelle Faktoren diese Partnerschaften prägen, und veranschaulicht das kontinuierliche Testen und Entwickeln von Strategien seitens der Beteiligten. Die Ergebnisse verdeutlichen die Bedeutung des Aufbaus von Partnerschaften auf Augenhöhe und des grenzüberschreitenden Voneinander-Lernens sowohl bei ähnlichen als auch bei unterschiedlichen strukturellen Herausforderungen. Zentral dabei ist der Austausch von Ideen, Erfahrungen und Ressourcen, um Synergien zur Erreichung gemeinsamer Ziele zu schaffen. Die aktive Einbeziehung unterschiedlicher lokaler Akteur*innen und der Einsatz digitaler Kommunikationsmittel werden als Schlüsselfaktoren für den Erfolg dieser Partnerschaften hervorgehoben.

In Anbetracht der neuen Herausforderungen durchläuft die Städtepartnerschaftsbewegung derzeit einen tiefgreifenden Wandel. Dies zeigt sich darin, dass das kommunale Auslandsengagement inzwischen neue Felder umfasst, wobei Kommunen durch Hilfslieferungen und Erfahrungsaustausch einen direkten Beitrag zur Bewältigung der Folgen des russischen Angriffskrieges in der Ukraine leisten. Obwohl internationale Städtebeziehungen und Städteaußenpolitik traditionell nicht zu den Kernaufgaben der Kommunen zählen, treten sie in transformativen Bereichen wie Klima, Technologie und Migration zunehmend in den Vordergrund. Städtepartnerschaften tragen dazu bei, die internationale Sichtbarkeit und das Profil einer Stadt zu erhöhen, und fördern das globale Bewusstsein sowie das Engagement der Bürger*innen in internationalen Angelegenheiten. Abschließend bietet die Studie praxisnahe Handlungsempfehlungen für lokale Entscheidungsträger*innen aus Politik und Verwaltung, um Dreieckspartnerschaften erfolgreich zu gestalten und effektiv zur Förderung von Werten wie Demokratie, Menschenrechten und Umweltschutz beizutragen.

„EUER KRIEG WIRD UNS NICHT SPALTEN – ER WIRD UNS
NOCH NÄHER ZUSAMMENBRINGEN,
ALS DEUTSCHE, UKRAINER UND ALS EUROPÄER.“¹

¹ Gemeinsamer Appell der Präsidenten Frank-Walter Steinmeier und Wolodymyr Selenskyj vom 25.10.2022 zur Bildung deutsch-ukrainischer Kommunalpartnerschaften, URL: <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Berichte/DE/Frank-Walter-Steinmeier/2022/10/221025-Appell-DEU-UKR-Staedtepartnerschaften.html> [eingesehen am 13.01.2024].

1 GEGENSTAND UND KONZEPTION DER STUDIE

Am 25. Oktober 2022 verabschiedeten Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj während eines Treffens in Kyjiw einen gemeinsamen Aufruf zur Bildung deutsch-ukrainischer Städtepartnerschaften. In diesem Appell betonen sie die Bedeutung der kommunalen Partnerschaften als Grundlage für gelebte Solidarität im Angesicht des Krieges und als Fundament einer gemeinsamen Zukunft. Solche Partnerschaften sendeten damit ein klares Signal an Moskau, so Steinmeier und Selenskyj. Zudem erinnert der Aufruf daran, dass kommunale Partnerschaften nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs dazu beitrugen, das geteilte Europa zu einen und die friedliche Zusammenarbeit zu fördern. In einer Zeit, die durch die „Zeitenwende“ geprägt ist, eröffnet sich jedoch ein neues Kapitel der deutschen Zusammenarbeit mit den Ländern Ostmittel- und Osteuropas. Dies zeigt sich auch auf kommunaler Ebene, wo sich nach dem 24. Februar 2022 eine rasante Dynamik bei der Aufnahme von Partnerschaften mit ukrainischen Gemeinden und Landkreisen (in der Ukraine Rajons genannt) entfaltete. Seit dem Beginn des Krieges ist die Zahl dieser Partnerschaften von 76 auf 190 (Stand: Mitte November 2023) angestiegen. Diese Entwicklung setzt sich fort, wobei insbesondere Partnerschaften kleinerer Gemeinden und Landkreise den ländlichen Raum in der Ukraine unterstützen, auch in Form von Dreieckspartnerschaften mit polnischen Landkreisen.²

Polnische Kommunen können aufgrund ihrer längeren Erfahrung in der Zusammenarbeit mit der Ukraine eine wichtige vermittelnde Rolle spielen, was auch unterstützende Strukturen wie die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) in ihren Hinweisen für kommunale Entscheidungsträger*innen bestärken.³ Allerdings besteht aktuell noch eine Forschungslücke hinsichtlich qualitativer Studien zu Entwicklungsverläufen, Wirkungszusammenhängen und den spezifischen Bedürfnissen und Herausforderungen solcher Lage in Europa haben sie entwickelt? Wie übersetzen sich östliche und westliche Lesarten, Motive und Interessen, die den transnationalen Beziehungen zugrunde liegen, in das Design der Partnerschaften und die Intensität der Aktivitäten? Mithilfe einer Analyse von Best-Practice-Beispielen sowie der Identifikation von Erfolgsfaktoren und Herausforderungen solcher Dreiecksoperationen.

Die vorliegende qualitative Studie widmet sich daher der Analyse von drei kommunalen Dreieckspartnerschaften zwischen Deutschland, Polen und der Ukraine, die sich in verschiedenen Entwicklungsstadien befinden. Ziel ist es, die Dynamik und das Potenzial dieser Dreiecksoperationen besser zu verstehen und Wissensbarrieren beim Eingehen von Dreieckspartnerschaften abzubauen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Frage, wie diese Kooperationen dazu beitragen können, die Herausforderungen der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen gemeinsam zu meistern und die Beziehungen zwischen den beteiligten Ländern und Regionen zu stärken. Dabei soll die Akteursebene in den Mit-

² <https://skew.engagement-global.de/im-fokus-detail/der-wiederaufbau-in-der-ukraine-beginnt-jetzt.html> [eingesehen am 13.01.2024].

³ Ebd.

telpunkt rücken, um die Bedeutung der lokalen treibenden Kräfte und deren Motivationslagen zu ergründen. Wie nehmen sie selbst ihre Rolle wahr und welche Strategien des Umgangs mit der neuen möchte die Studie schließlich auch zum Gelingen bereits existierender und zukünftiger trilateraler kommunaler Partnerschaften beitragen

1.1 VORGEHEN UND METHODIK DER STUDIE

Um die genannte Forschungsfrage zu beantworten und die Forschungslücke zu schließen, setzt die vorliegende Studie auf ein qualitatives Methodenset. Sie stützt sich dabei auf die Erkenntnisse der Vorläuferstudie des Deutschen Polen-Instituts zu deutsch-polnischen Städtepartnerschaften aus dem Jahr 2020 mit dem Titel „Suchen, was uns verbindet – Entwicklung, Chancen und Herausforderungen deutsch-polnischer Städtepartnerschaften“.⁴

In den Ländern Deutschland, Polen und der Ukraine existieren bereits mehrere trilaterale Partnerschaften, die einen reichen Schatz an Wissen und Erfahrungen bergen und eine wichtige Grundlage für diese Untersuchung bieten. Im Fokus dieser Studie stehen drei trilaterale Partnerschaften zwischen mittelgroßen Städten und Landkreisen mit weniger als 500.000 Einwohner*innen, die sich durch eine unterschiedliche Dauer und Intensität ihrer Zusammenarbeit auszeichnen. Ein besonderes Interesse gilt dabei Partnerschaften, die nicht in direkten Grenzregionen liegen, sondern durch größere räumliche Entfernungen charakterisiert sind.

AUSWAHLKRITERIEN:

- Unterschiedliche Dauer der trilateralen Partnerschaft – von der Initiierungsphase bis zu mehreren Jahren Partnerschaft
- Unterschiedliche Formen und Formalisierungsgrade der Partnerschaft – von der Initiierungsphase über die Projektpartnerschaft bzw. Solidaritätspartnerschaft bis zu einem trilateralen Abkommen
- Unterschiedliche Größe der Gebietskörperschaften – maximal jedoch 500.000 Einwohner*innen pro Stadt/Landkreis
- Geografische Verortung der Partnerkommunen – möglichst über den Osten und Westen der Staaten verteilt

⁴ Łada, Agnieszka; Loew, Peter O. (Hrsg.): Suchen, was uns verbindet. Entwicklung, Chancen und Herausforderungen deutsch-polnischer Städtepartnerschaften, Darmstadt 2020.

Durch einen auf diesen Kriterien basierenden Auswahlprozess wurden schließlich drei Dreieckspartnerschaften zwischen Kommunen in Deutschland, Polen und der Ukraine bestimmt:

- **Münster – Lublin – Winnyzja**
- **Landkreis Saalfeld-Rudolstadt – Powiat Opole – Rajon Kalusch**
- **Kassel, das sich in der Phase des Matchings und der Vorabgespräche mit potenziellen Partnerstädten in Polen und der Ukraine befindet.**

Die Untersuchung sollte sich nicht lediglich auf die lokalen Entscheidungsträger*innen aus Politik und Verwaltung, ihre Deutungen, Motive, Bedürfnisse, Herausforderungen und Strategien des Umgangs mit Letzteren konzentrieren, sondern darüber hinaus die zivilgesellschaftlichen Akteure*innen einbeziehen. Engagierte, potenzielle Impulsgeber*innen und Multiplikator*innen der Partnerschaften wurden über das Schneeballsystem identifiziert und interviewt. Zu den Erhebungsmethoden gehören leitfadengestützte Interviews, teilnehmende Beobachtungen während Veranstaltungen zu den Städtepartnerschaften sowie, zur Ergänzung und Einordnung, Medienrecherchen.



1.2 LEITFADENGESTÜTZTE INTERVIEWS

Im Zuge dieser Studie wurden Leitfadenterviews mit unterschiedlichen Akteur*innen durchgeführt, um ihre Aussagen und Deutungen im Zusammenhang mit den Partnerschaften zu erfassen. Diese qualitative Forschungsmethode zeichnet sich durch ihre Offenheit und Flexibilität aus, aufgrund derer sich reichhaltige Informationen sammeln lassen. Die Verwendung von offenen Fragen in den Interviews erlaubt den Befragten, ihre subjektiven Perspektiven ausführlich zu teilen. Besonderes Augenmerk liegt auf der Interpretation der Antworten im Kontext der Lebenswelt der Befragten, was tiefgehende Einblicke in ihre Motive für ihre Mitwirkung und ihre Erfahrungen mit den Partnerschaften ermöglicht.

In den Interviews wurden zentrale Fragekomplexe behandelt, die sowohl die persönlichen Perspektiven und Erfahrungen der Akteur*innen in Bezug auf die Partnerschaft als auch ihre Sicht auf andere beteiligte Akteur*innen in den Partnerstädten und Landkreisen abdeckten. Dabei war von besonderem Interesse, welche Ereignisse von den Befragten als entscheidend angesehen wurden und wie sie diese in ihren individuellen Kontext einordneten. Die Interviewten wurden zunächst gebeten, ihre Erfahrungen mit der Partnerschaft „von Anfang an“ darzustellen. Dabei standen Fragen im Fokus wie: Welche bedeutsamen Ereignisse werden von den Befragten genannt? Welche Schlüsselereignisse und Wendepunkte werden identifiziert? Wie bewerten sie die Handlungen und Aktivitäten der beteiligten Akteur*innen? Welche Themen und Bereiche der Zusammenarbeit empfinden sie als besonders bedeutsam und warum? Welche persönlichen Motivationen treiben sie an?

Des Weiteren wurde in den Interviews die Sicht der Befragten auf andere ihnen bekannte und relevante Akteur*innen der Partnerschaft thematisiert. Hierzu wurden die Interviewten gebeten, diese Akteur*innen entsprechend ihrem wahrgenommenen Einfluss auf die Gestaltung der Partnerschaft in einem Schema mit konzentrischen Kreisen zu platzieren. Diese Einordnungen dienten auch dazu, mithilfe des Schneeballsystems weitere Interviewpartner*innen zu identifizieren.

Im Zeitraum vom 5. Juli bis zum 8. Dezember 2023 führten wir 34 Interviews in Münster, Lublin, Opole, Kassel, Saalfeld und Poznań, wobei die Gespräche auf Deutsch, Polnisch und Ukrainisch stattfanden. Ein Teil dieser Interviews, besonders jene mit ukrainischen Akteur*innen, wurde aufgrund der Kriegsumstände online mithilfe der Videokonferenz-Software Zoom durchgeführt. Die Interviews dauerten zwischen 45 Minuten und zwei Stunden. Alle Interviews wurden im Anschluss nach einfachen Regeln transkribiert. Die Auswertung orientierte sich an der qualitativen Inhaltsanalyse.⁵ Die Transkripte wurden mit „MaxQ-DA“ codiert, indem Codes zu den für die Beantwortung der Fragestellung relevanten Kategorien vergeben wurden. Mittels dieser Interviewanalyse können Aussagen zu den Wahrnehmungsmustern, Bedürfnissen, Themenschwerpunkten und Strategien des Umgangs mit Herausforderungen bei den unterschiedlich strukturierten Partnerschaften getroffen werden.

⁵ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim 2015.

1.3 WISSENSCHAFTLICHE EINORDNUNG. FORSCHUNGSSTAND UND CHANCEN UND RISIKEN VON PARADIPLOMATIE

Obwohl der Begriff „Städtediplomatie“ bzw. „urban diplomacy“ in jüngster Zeit immer häufiger verwendet wird, stellt die „Paradiplomatie“, die sich auf die außenpolitischen Aktivitäten von subnationalen Regierungen bezieht, ein vergleichsweises neues Phänomen in den internationalen Beziehungen dar. Der kanadische Politikwissenschaftler Panayotis Soldatos, der das Konzept entwickelt hat, definiert Paradiplomatie als „eine direkte Fortsetzung – in unterschiedlichem Ausmaß und Intensität – von außenpolitischen Aktivitäten durch substaatliche Akteure“.⁶ Im Kern spiegelt sich hier die Tatsache wider, dass subnationale Einheiten aufgrund ihrer spezifischen Kompetenzen in der Ära der Globalisierung eine zunehmend wichtige Rolle spielen. In diesem Kontext ist zu beobachten, dass auch der Charakter von kommunalen Partnerschaften im Wandel begriffen ist. Sie gehen über die traditionellen, oftmals aus der Nachkriegs- und der Wendezeit stammenden Ziele von Städtepartnerschaften, wie Annäherung und Versöhnung, hinaus und beinhalten zunehmend vielfältige Kooperationen auf allen Ebenen des kommunalen Handelns.⁷

In Europa stieg die Beschäftigung mit Paradiplomatie vor dem Hintergrund der europäischen Integration, die den subnationalen Akteuren mehr Spielraum verliehen und die Notwendigkeit internationaler Aktivitäten vor Augen geführt hat. Zwar pflegen europäische Regionen und Städte schon seit Jahrhunderten kulturelle und wirtschaftliche Verbindungen miteinander, aber die systematische Einbeziehung dieser Kooperationen in die internationale Politik begann erst im späten 20. Jahrhundert. Diese Entwicklung spiegelt sich in einer „Ära der Regionalisierung“ wider, die seit den 1950er Jahren in vielen europäischen Ländern zu beobachten ist und die mit Reformen einherging, die zu einer größeren regionalen Autonomie geführt haben. Exemplarisch betonen Joanna Ciesielska-Klikowska und Tomasz Kamiński in ihrer Studie „Paradiplomacy and its Impact on EU Foreign Policy“⁸ die wachsende Bedeutung subnationaler Akteure in der EU-Außenpolitik, die durch die Zunahme der regionalen Autorität in Europa und der daraus resultierenden Stärkung der Regionen begünstigt wurde. Die EU-Struktur, die regionale Förderprogramme

⁶ Soldatos, Panayotis: An Explanatory Framework for the Study of Federated States as Foreign-Policy Actors, in: Michelmann, Hans J.; Soldatos, Panayotis Soldatos (Hrsg.): *Federalism and International Relations: The Role of Subnational Units*, Oxford 1990, S. 34–38., hier S. 34. [Übersetzung des Zitats ins Deutsche von Klaudia Hanisch].

⁷ Vgl. Soldatos, Panayotis: Ein Erklärungsrahmen für das Studium von Bundesstaaten als außenpolitische Akteure, in: Michelmann, Hans J. Soldatos, Panayotis (Hrsg.): *Föderalismus und internationale Beziehungen. Die Rolle subnationaler Einheiten*, Oxford 1990; Koschker, Martin: *Subnationale Außenbeziehungen. Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein im Ostseeraum*, Wiesbaden 2018; Furmankiewicz, Marek: *Town-twinning as a factor generating flows of goods and people – the example of Poland*, in: *Belgeo*, 2005, H. 1–2, S. 145–162.

⁸ Ciesielska-Klikowska, Joanna; Kamiński, Tomasz: *Paradiplomacy and its Impact on EU Foreign Policy*, in: *Journal of Contemporary European Research*, 18 (2022), H. 1, S. 48–66.

einschließt, hat lokale und regionale Regierungen ermutigt, ihre eigenen außenpolitischen Ziele zu verfolgen. Die EU-Regionalpolitik, insbesondere die Förderung von grenzüberschreitenden Projekten und Programmen wie INTERREG, LEADER und CERV bietet subnationalen Akteuren die Möglichkeit, direkt mit Partnern in anderen EU-Ländern zusammenzuarbeiten. Diese Programme können als Katalysatoren für paradiplomatische Aktivitäten dienen, indem sie den subnationalen Regierungen finanzielle Mittel und Netzwerke für internationale Kooperationen zur Verfügung stellen.

Paradiplomatie spielt im Kontext der deutsch-polnisch-ukrainischen Dreiecksbeziehungen eine signifikante Rolle. Diese Form der Diplomatie ermöglicht es den Städten und Landkreisen, ergänzend zu den Zentralregierungen bzw. mit deren Unterstützung eigene auswärtige Beziehungen zu pflegen, was besonders im Hinblick auf den bereits stattfindenden Wiederaufbau der Ukraine, eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Form von Kultur- und Bildungsaustausch, die energetische Modernisierung sowie wirtschaftliche Allianzen relevant ist. Während im frontnahen Osten der Ukraine die dort verbliebene Bevölkerung über Nothilfe mit dem Allernötigsten versorgt und zerstörte Infrastruktur immer wieder instandgesetzt wird, lässt sich bereits in vielen anderen Landesteilen ein Übergang von der Nothilfe zum Wiederaufbau erkennen. Zuständig für einen Großteil der Aufgaben ist dabei die lokale bzw. kommunale Ebene.

Paradiplomatie bietet vielfältige Vorteile, darunter die gezielte Ausrichtung auf lokale Bedürfnisse. Lokale und regionale Regierungen werden im Austausch mit internationalen Partnern befähigt, auf globale Herausforderungen besser zu reagieren sowie maßgeschneiderte Lösungen zu entwickeln, die ihren spezifischen strukturellen Gegebenheiten gerecht werden. Subnationalen Einheiten bieten sich so Gelegenheiten zur effektiveren und präzise auf ihre jeweiligen Anforderungen abgestimmten Umsetzung von internationalen Maßnahmen. Ein weiterer Pluspunkt besteht in der Förderung direkter Wirtschaftsbeziehungen und Investitionen. Durch paradiplomatische Aktivitäten können diese Einheiten direkte wirtschaftliche Beziehungen zu ausländischen Partnern aufbauen, was die Steigerung von Investitionen und die Erschließung neuer Exportmärkte begünstigt. Zudem liegt ein Schwerpunkt der Paradiplomatie auf der Stärkung regionaler Identität. Dies kann insbesondere in ländlichen Gebieten dazu beitragen, unabhängiger von städtischen Zentren Policies und Strategien zu entwickeln. Die Partnerschaften bieten so die Möglichkeit, kommunales Engagement zu vernetzen und zu erweitern, und vermitteln ein tieferes Verständnis internationaler Zusammenhänge.⁹

Allerdings birgt Paradiplomatie auch Herausforderungen und Risiken. Ihre effektive Nutzung verlangt von den lokalen Akteur*innen ein umfassende Kenntnisse der vielfältigen Interessen und Fähigkeiten der Beteiligten sowie der rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen, die ihr Handeln beeinflussen. Potenzielle Konflikte mit der nationalen Außenpolitik können zu Spannungen und

⁹ Vgl. Łada u. Loew: Suchen, was uns verbindet, S. 10ff.

Inkohärenzen in der internationalen Darstellung eines Landes führen. Verfassungsrechtlich liegt die Zuständigkeit für außenpolitische Beziehungen in allen drei Staaten primär bei der Zentralregierung. Kommunen dürfen dementsprechend keine eigene Außenpolitik betreiben, die der staatlichen Linie widerspricht.

Ein weiteres Risiko besteht in der Fragmentierung internationaler Beziehungen: Je mehr Akteure auf der internationalen Bühne agieren, umso schwieriger wird in der Regel die Formulierung einer kohärenten nationalen Strategie. Zudem können subnationale Regierungseinheiten durch nationale Gesetze und politische Restriktionen in ihren Handeln eingeschränkt sein. Paradiplomatische Aktivitäten müssen daher eine Balance zwischen lokalen Interessen und nationaler Solidarität finden sowie eine kohärente Außenpolitik im Blick behalten, was eine sorgfältige Abstimmung und Koordination mit der nationalen Regierung erfordert.

Die kritische bis ablehnende Haltung der polnischen Regierung unter der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) gegenüber Paradiplomatie in den Jahren 2015 bis 2023 kann auf mehrere Faktoren zurückgeführt werden. Die PiS hat seit ihrem Amtsantritt eine Politik der Machtzentralisierung verfolgt, die mit dem Wesen der Paradiplomatie, das die Autonomie und Unabhängigkeit subnationaler Einheiten in internationalen Angelegenheiten stärkt, kontrastiert. Paradiplomatische Aktivitäten wurden daher als Bedrohung der zentralen Autorität der nationalen Regierung angesehen. Polen ist politisch und ideologisch gespalten, wobei regionale Regierungen und Städte von Oppositionsparteien geführt wurden, was zu Spannungen zwischen der Zentralregierung und subnationalen Einheiten geführt hat. Zudem legte PiS großen Wert auf die Kontrolle des internationalen Narrativs über Polen und betrachtete paradiplomatische Aktivitäten als potenzielle Gefahr für die bevorzugte Darstellung Polens auf der Weltbühne.¹⁰ Diese Aspekte werden auch in den Fallbeispielen der Studie deutlich.

Der Dezentralisierungsprozess in der Ukraine, der kurz nach der „Revolution der Würde“ im April 2014 eingeleitet wurde, spielte durch die Stärkung der lokalen Demokratie auch eine bedeutende Rolle für das paradiplomatische Handeln kommunaler Einheiten. Dieser Prozess umfasste eine umfangreiche Neuverteilung staatlicher Finanzen und Kompetenzen an lokale Selbstverwaltungsorgane sowie eine Neustrukturierung des administrativen Systems durch die Bildung größerer und leistungsfähigerer Territorialgemeinden aus vormals kleineren Kommunen. Jedoch hat der Kriegsrechtseintritt diesen Fortschritt gebremst, was auch Auswirkungen auf die lokalen Außenbeziehungen hat. Insbesondere eine kürzliche Entscheidung, Steuereinnahmen der Kommunen zugunsten der Zentralregierung zu kürzen, stellt eine gegenläufige Entwicklung dar und beeinträchtigt vor allem kleinere ukrainische Städte erheblich.¹¹

¹⁰ Vgl. Ksenicz, Igor: Polish Paradiplomacy. Current State and Perspectives, in: *Przegląd Politologiczny*, 2023, H. 2, S. 51–66; Fuksiewicz, Aleksander; Łada, Agnieszka; Wenerski, Łukasz: *Współpraca zagraniczna Polskich samorządów. Wnioski z badań*, Instytut Spraw Publicznych, Warszawa 2012.

¹¹ <https://skew.engagement-global.de/im-fokus-detail/der-wiederaufbau-in-der-ukraine-beginnt-jetzt.html> [eingesehen am 13.01.2024].

1.4 UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUREN DER STÄDTEPARTNERSCHAFTSBEWEGUNG IM KONTEXT VON RUSSLANDS KRIEG GEGEN DIE UKRAINE

Die „deutsche Zeitenwende“, die vom Bundeskanzler im Februar 2022 ausgerufen wurde, markiert eine signifikante Intensivierung und Vertiefung der bilateralen Beziehungen zwischen der Ukraine und Deutschland auf kommunaler Ebene. Nach fast zwei Jahren Krieg zeichnet sich gegenwärtig ein Wandel ab von anfänglichen kurzfristigen Maßnahmen zur Bereitstellung und Erneuerung zerstörter Infrastruktur zu einer mittel- und langfristigen Planung, die Schulungen und Technologietransfer fokussiert. Die ukrainischen Kommunen müssen derzeit Mammutaufgaben bewältigen: von der Bereitstellung von Elektrizität und Trinkwasser über die Abwasser- und Abfallentsorgung bis hin zur Fortführung der schulischen Bildung unter schwierigen Bedingungen, der Einrichtung von Wärmeräumen im Winter für die Aufnahme und Integration von Binnengeflüchteten sowie der medizinischen Versorgung von Kriegsverletzten und der therapeutischen Behandlung traumatisierter Menschen.¹²

In einigen Fällen übernehmen die Verwaltungen der Partnerstädte und die Kreisverwaltungen eine koordinierende Rolle bei den Unterstützungsaktionen, und im Bereich der Daseinsvorsorge werden mitunter kommunale Unternehmen einbezogen. Angesichts der weitreichenden Zerstörungen und der hohen Zahl Binnenvertriebener im Westen der Ukraine besteht zudem ein enormer Bedarf an bezahlbarem Wohnraum. Innovative Ansätze, wie modernste Bauschuttrecycling-Methoden und holzbasierte Baukastensysteme, werden erprobt, teilweise im Kontext deutsch-ukrainischer Hochschulkooperationen.

Es gibt eine Reihe von Unterstützungsstrukturen für bilaterale und auch trilaterale Partnerschaften. Während der Austausch zwischen Kommunen und Bundesverwaltung in den vergangenen Jahrzehnten in erster Linie ad hoc und bilateral stattfand, befinden sich die Strukturen seit einigen Jahren im Wandel. Seit 2015 unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein Netzwerk von kommunalen Partnerschaften mit verschiedenen Vernetzungs-, Beratungs- und Förderangeboten. Auch die Einbindung in internationale Netzwerke von Städten und Regionen kann den Austausch und die Zusammenarbeit erleichtern. Besonders hervorzuheben ist die Deutsch-ukrainische kommunale Partnerschaftskonferenz als eine Initiative, die speziell auf die Partnerschaften zwischen deutschen und ukrainischen Kommunen abzielt. Im Jahr 2023 wurde sie zum

¹² Siehe Erklärung der deutschen Kommunen zum Wiederaufbau der Ukraine, 24.02.2023, URL: <https://www.staedtetag.de/themen/2023/erklarung-der-deutschen-kommunen-zum-wiederaufbau-der-ukraine> [eingesehen am 13.01.2024].

sechsten Mal von der SKEW und in Kooperation mit der Stadt Leipzig, dem Verband ukrainischer Städte, der All-Ukrainian Association of Amalgamated Territorial Communities und der Ukrainian Association of Rayon and Oblast Councils sowie dem Deutschen Städtetag, dem Deutschen Landkreistag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Rat der Gemeinden und Regionen Europas ausgerichtet. Die deutsch-ukrainischen kommunalen Partnerschaftskonferenzen bieten seit mehreren Jahren eine Plattform für den Austausch und die Vertiefung der bilateralen und trilateralen Zusammenarbeit, vor allem im Bereich kommunaler Partnerschaften. Sie dienen der Entwicklung praktischer Lösungen, adressieren spezifische Bedürfnisse und fördern Freundschaft und Solidarität, insbesondere in herausfordernden Zeiten. Die Teilnehmer*innen – deutsche, ukrainische und zum Teil polnische Partner*innen – nutzen diese Gelegenheiten, um sich besser kennenzulernen und gemeinsam Projektideen zu entwickeln.¹³

Bei der sechsten Deutsch-ukrainischen kommunalen Partnerschaftskonferenz in Leipzig im November 2023 standen Solidarität, Wiederaufbau und Zukunftsperspektiven im Fokus. Betont wurden die zentrale Rolle der ukrainischen Kommunen beim Wiederaufbau und ihre Bedeutung als EU-Partner. Reformen in der kommunalen Selbstverwaltung, Dezentralisierung und Korruptionsbekämpfung wurden als Schlüsselaspekte für den Wiederaufbau hervorgehoben. Besonders unterstrichen wurde das Potenzial deutsch-ukrainischer Städtepartnerschaften, Brücken zu anderen europäischen Gemeinden zu bauen, wobei vor allem die Verbindung zu polnisch-ukrainischen Partnerschaften empfohlen wurde. Ziel ist es, Partnerschaften nicht nur als kurzfristige Reaktion auf den aktuellen Konflikt zu sehen, sondern auch als Mittel zur Förderung langfristiger Beziehungen und zur Integration der Ukraine in die europäische Gemeinschaft.

Der Rat der Gemeinden und Regionen Europas / Deutsche Sektion bietet eine virtuelle Partnerschaftsbörse an, mittels derer Kommunen Einsicht in vorliegende Partnerschaftssuchen nehmen können und auch beraten werden.¹⁴ Bei den Förderinstrumenten des Bundes sind vor allem der Kleinprojektfonds für die Ukraine zu nennen, der eine niedrigschwellige Antragstellung samt Beratung und Begleitung der Projektideen bietet, sowie die „Sondermittel der kommunalen Direkthilfe im Rahmen deutsch-ukrainischer Solidarpartnerschaften“ der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Die GIZ übernimmt die Beschaffung der Hilfsgüter, die sodann deutschen Städten zur Weiterleitung in die Ukraine bereitgestellt werden. Die Verantwortung für den Transport dieser Güter liegt bei den deutschen Kommunen. In Kooperation mit dem Deutschen Städtetag hat die GIZ für die Umsetzung im Jahr 2023 rund dreißig deutsche Kommunen ausgewählt, die sich aktiv in der humanitären Hilfe für die Ukraine engagieren. Die Stadt Münster, die wir untersucht haben, war eine davon.¹⁵

¹³ <https://skew.engagement-global.de/deutsch-ukrainische-kommunale-partnerschaftskonferenz.html> [eingesehen am 13.01.2024]

¹⁴ <https://www.rgre.de/partnerschaft/suche-staedtepartnerschaften/ukraine> [eingesehen am 14.01.2024].

¹⁵ <https://www.staedtetag-nrw.de/presse/pressemitteilungen/2023/ukraine-hilfe-fuer-partnerstaedte-ukraine> [eingesehen am 14.01.2024].

In einem Experteninterview im Rahmen dieser Studie erläutert Karoline Otte, Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/DIE GRÜNEN, die Potenziale des neuen, vom Bund unterstützten Modells der Solidaritätspartnerschaften mit der Ukraine und der erweiterten Aufgabenzuschnitte der Partnerschaften. Als Mitglied im Ausschuss für Bauen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen sowie im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Deutschen Bundestag konzentriert sie sich auf kommunale Themen. Otte betont die Herausforderungen, die der Krieg für Deutschland mit sich bringt, wie steigende Energiekosten und Inflation, und hebt hervor, wie wichtig der Peer-to-Peer-Ansatz für die Solidarität mit der Ukraine ist. Sie unterstreicht die Bedeutung von Städtepartnerschaften für die Förderung globaler Gerechtigkeit und spricht über die Beteiligung an den Wiederaufbauprozessen in der Ukraine sowie die Notwendigkeit, Organisationen wie die SKEW weiterzuentwickeln und das Modell auch für andere Krisenregionen verstärkt zu nutzen.

2 FALLAUSWAHL UND ORGANISATORISCHE GESTALTUNG DER PARTNERSCHAFTEN

2.1 MÜNSTER – LUBLIN – WINNYZJA

Die Städtepartnerschaft zwischen Münster und Lublin wurde offiziell am 29. November 1991 begründet und basierte auf der bereits seit den 1970er Jahren existierenden Kooperation zwischen der Hochschule sowie der Akademie Franz-Hitze-Haus in Münster mit der Katholischen Universität Lublin. Ein Jahr nach der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde, am 30. November 1992, wurde in Münster der Förderverein Münster-Lublin e.V. gegründet. Dieser Verein spielt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung und Unterstützung der bürgerschaftlichen Aktivitäten und Kontakte zwischen Münster, Lublin und auch Rishon le-Zion in Israel, einer weiteren Partnerstadt, die im Oktober 1992 in die Partnerschaft aufgenommen wurde.

Die Partnerschaft war und ist geprägt von einer Vielzahl von Aktivitäten, beispielsweise dem Jugendaustausch, kulturellen Veranstaltungen, Diskussionen, Konzerten und Ausstellungen. Lange legte sie einen besonderen Fokus auf den selbstorganisierten Austausch in den Bereichen Bildung, Kultur, Jugend, Sport und Medien. Unterstützt wurden insbesondere bürgerschaftliche Organisationen und Kultureinrichtungen. Ein charakteristisches Beispiel für die Ausrichtung der Partnerschaft war die Deutsch-Polnische Woche in Münster im Juli 1995, bei der die Begegnung mit Menschen aus Polen und speziell aus Lublin im Vordergrund stand.

Des Weiteren gibt es auch kirchliche Kontakte und Projekte, wie die langjährige Partnerschaft zwischen den Pfarrgemeinden in Dabrowica und Münster-Gremmendorf. Derzeit ist das Engagement der lutherischen Gemeinden in Lublin und Münster verstärkt sichtbar. Kulturelle Projekte und Begegnungen, die von bürgerschaftlichen Initiativen organisiert werden, wie Kunstausstellungen und Literaturseminare, tragen ebenfalls zur Intensivierung der Partnerschaft bei. Die Partnerschaft beinhaltet auch Bildungsaspekte, wie Sprachkurse, die von der Katholischen Universität Lublin und der Volkshochschule Münster angeboten werden, um sprachliche Barrieren zu überwinden und Multiplikator*innen für die Städtepartnerschaft zu gewinnen.

Im Zuge des russischen Angriffs auf die Ukraine im Jahr 2022 reagierte die Münsteraner Zivilgesellschaft blitzschnell. Insbesondere der Förderverein Münster-Lublin e.V. organisierte gleich zu Beginn eine große Geldspendenaktion, um seine Verbundenheit und Solidarität mit der Ukraine zu zeigen.¹⁶ Die Entwicklung der trilateralen Partnerschaft zwischen Münster, Lublin und Winnyzja begann auf Initiative Münsters. Zunächst hatte die Stadtverwaltung keine direkten Verbindungen in die Ukraine; doch durch die enge Verbindung mit Lublin, das als Kontaktvermittler agierte und mit verschiedenen ukrainischen Städten Kooperationen unterhielt, sowie durch die Einbindung der ukrainischen Community in Münster konnten schnell effektive Unterstützungswege etabliert werden. Winnyzja hat dabei für Lublin den Status einer befreundeten Stadt, was eine Vorstufe der formellen Städtepartnerschaft ist. Im Dezember 2022 hat der Rat der Stadt Münster die Verwaltung beauftragt, einen Vertrag über eine Solidaritätspartnerschaft mit Winnyzja abzuschließen. Diese wurde zunächst auf fünf Jahre befristet, mit der Option auf Verlängerung und der Möglichkeit, in eine dauerhafte Städtepartnerschaft überzugehen. Die Absicht dahinter war, nicht nur kurzfristige Hilfe zu leisten, sondern auch langfristig voneinander zu lernen und die Beziehung in den jeweiligen Gemeinschaften zu verankern. Diese Zusammenarbeit wurde Anfang März 2023 durch die Unterzeichnung eines trilateralen Partnerschaftsabkommens formalisiert, in das auch die Stadt Lublin eingebunden ist.¹⁷

Die Entstehung der trilateralen Städtepartnerschaft war somit ein Ausdruck der Solidarität mit der Ukraine und dient der Unterstützung der Stadt Winnyzja, die durch den Krieg in der Ukraine stark betroffen ist. Die ukrainische Luftwaffe unterhält dort ihre Kommandostelle. Im Juni 2022 traf ein russischer Raketenangriff das Stadtzentrum; mehrere Menschen kamen ums Leben, mehr als 129 Wohngebäude wurden beschädigt. Im Rahmen der Partnerschaft wurden von Münster aus über Lublin Hilfslieferungen nach Winnyzja organisiert, darunter Modulküchen, haltbare Lebensmittel und Geschirr im Gesamtwert von

¹⁶ 30.000 Euro an Münsters polnische Partnerstadt Lublin, in: Antenne Münster, URL: <https://www.antennemuenster.de/artikel/30000-euro-an-muensters-polnische-partnerstadt-lublin-1237123.html> [eingesehen am 13.01.2024].

¹⁷ <https://www.muenster.de/pressemitteilungen/web/frontend/output/standard/design/standard/page/1/show/1123985> [eingesehen am 13.01.2024].

rund 100.000 Euro. Diese Hilfsgüter wurden von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Rahmen der „Sondermittel der kommunalen Direkthilfe im Rahmen deutsch-ukrainischer Solidarpartnerschaften“ bereitgestellt. Die GIZ stellte dafür insgesamt 3,5 Millionen Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Verfügung. Die deutschen Kommunen waren für den Transport der Hilfsgüter verantwortlich.¹⁸ Münster übernahm die Kosten für den Transport der Hilfsgüter nach Lublin, wo sie gelagert wurden, bis sie von Beauftragten aus Winnyzja abgeholt wurden.

Zu Beginn des russischen Angriffskrieges im Februar 2022 übernahm Lublin eine Schlüsselrolle, indem es sich schnell zum zentralen Knotenpunkt für Hilfslieferungen aus dem Westen entwickelte. Die Stadt im Südosten Polens wurde auch zu einer ersten Anlaufstelle für Tausende von ukrainischen Geflüchteten, was immense Herausforderungen mit sich brachte. In Lublin wurde ein umfassendes Unterstützungsnetzwerk aufgebaut, das innerhalb der ersten Kriegswoche aktiv wurde. Zu den Maßnahmen gehörten eine mehrsprachige Hotline, medizinische Versorgung, Verpflegung und die Rekrutierung von Freiwilligen, insbesondere solchen, die Ukrainisch sprechen.

In dieser kritischen Situation suchte Lublin unter anderem die Unterstützung von Münster. Münster reagierte sofort und mobilisierte städtische Mittel, Partner*innen und Sponsor*innen, um rasch umfangreiche Hilfslieferungen zu organisieren. Acht große LKW-Ladungen mit dringend benötigten Gütern, darunter Decken, Hygieneartikel und Lebensmittel, wurden nach Lublin gesendet, um den Flüchtlingen vor Ort direkt zu helfen. Die breite Unterstützung und Einbeziehung der Bevölkerung in Münster zeigte sich auch in privaten Spendenaktionen. So wurden beispielsweise Schulmöbel, die in Münster nicht mehr benötigt wurden, auf Initiative eines Schülers nach Winnyzja gesendet.

2023 fand eine Delegationsreise des Oberbürgermeisters der Stadt Münster, Markus Lewe, unter anderem mit einer Ratsfrau polnischer Herkunft nach Winnyzja statt, was als Symbol der Verbundenheit in Winnyzja sehr wertgeschätzt wurde. In Interviews werden die sehr gute Kommunikationsbasis und das freundliche Verhältnis zwischen den (Ober-)Bürgermeistern der drei Städte immer wieder unterstrichen. In der Stadtverwaltung Münster werden die Städtepartnerschaften, -freundschaften und -patenschaften sowie die europäische und internationale Arbeit durch ein eigens für diesen Zweck eingerichtetes „Büro Internationales“ mit acht Mitarbeiter*innen im Amt für Bürger- und Ratsservice betreut, welches wiederum von einer interfraktionellen Arbeitsgruppe im Stadtrat begleitet wird, um eine strukturierte und effektive Zusammenarbeit zu gewährleisten und die Kommunalpolitiker*innen als Multiplikator*innen einzubinden. Das Büro Internationales steht mit der Stabsstelle für Internationales in Lublin in Kontakt, die in den letzten Jahren stark gewachsen ist und ca. 25 Mitarbeiter*innen zählt. Internationalisierung und interkulturelle Öffnung gehören zu den Schwerpunkten der Strategie der Stadt Lublin. Die Kommuni-

¹⁸ <https://www.stadt-muenster.de/aktuelles/pm-details?1116152> [eingesehen am 13.01.2024].

kation mit den Verwaltungen in Münster und Lublin läuft in Winnyzja über ein stadteigenes Unternehmen für Stadtentwicklung.

In dem Interview mit Susanne Rietkötter, Mitarbeiterin im Büro International, wird auch die Einrichtung einer neuen Stelle in der Münsteraner Stadtverwaltung für die Partnerschaft mit Winnyzja angesprochen und damit ein wichtiger Aspekt genannt, der die intensivierten Bemühungen der Stadt Münster in der aktuellen Krisensituation unterstreicht. Dies veranschaulicht, wie Münster seine Verwaltungsressourcen ausbaut und spezialisiert, um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden.

- **ÜBER DEN AUFBAU DIREKTER KONTAKTE:**

„Wir hatten bisher keinerlei Kontakte in die Ukraine, wussten aber, dass Lublin eng mit der Ukraine verbunden ist und verschiedene Partnerstädte in der Ukraine hat. Wir haben Lublin daher gebeten, uns eine ukrainische Stadt für eine künftige Zusammenarbeit zu empfehlen.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

„Wir haben Winnyzja empfohlen, denn die Stadt ist relativ weit entfernt von der polnisch-ukrainischen Grenze, aber sie liegt nicht an der vordersten Frontlinie, so dass die Kontakte einigermaßen flüssig stattfinden konnten. Sie hat eine ähnliche Größe wie Münster. Dabei muss ich betonen, dass es formell noch nicht unsere Partnerstadt ist, sondern eine befreundete Stadt. Es gibt zwei Phasen: Bevor wir eine Städtepartnerschaftsvereinbarung unterzeichnen, unterschreiben wir eine sogenannte Absichtserklärung zur Zusammenarbeit; an dieser Stelle muss der Stadtrat noch nicht zustimmen. Wir sind mit Winnyzja schon gut bekannt, wir haben verschiedene Projekte zusammen gemacht. Ich gehe davon aus, dass es zu einer Städtepartnerschaft führen könnte.“ (Joanna Szelaq, Verwaltung Lublin)

- **ÜBER DIE SCHNELLE REAKTION LUBLINS:**

„Lublin war eine der ersten Städte, die am ersten Tag reagierten. In Lublin entstand innerhalb von fünf Stunden nach Kriegsbeginn ein Hilfskomitee, welches sofort aktiv wurde und umfassende Unterstützung für die Flüchtlinge organisierte.“ (Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)

- **ÜBER DIE FORMALISIERUNG DER PARTNERSCHAFT:**

„Der Rat der Stadt Münster hat sodann beschlossen, eine Solidaritätspartnerschaft mit Winnyzja einzugehen, die auf fünf Jahre bis Beendigung des Krieges befristet ist. Eine Verlängerung ist in beiderseitigen Einvernehmen möglich. Es wurde ein Solidaritäts-Partnerschafts-Vertrag mit Winnyzja geschlossen. In einem weiteren Vertrag haben zudem Lublin und Münster eine enge Zusammenarbeit in dieser Partnerschaft vereinbart.“

- **ÜBER DIE BRÜCKE NACH MÜNSTER VIA LUBLIN:**

„Lublin hat wahrscheinlich zuerst diese Brücke nach Deutschland geschaffen. Die deutschen Städte waren vor dem flächendeckenden Krieg in der Tat wenig aktiv in Bezug auf die Zusammenarbeit, zumindest mit Winnyzja. Wir hatten nie solche brüderlichen Beziehungen, keine Partnerschaften mit Deutschland.“

(Serhiy Morhunov, Bürgermeister Winnyzja)

WINNYZJA, gelegen im Südwesten der Ukraine, etwa dreieinhalb Stunden Autofahrt von Kiew entfernt, war vor Kriegsbeginn Heimat für 375.810 Menschen. Vor dem Konflikt galt Winnyzja in Umfragen als eine der lebenswertesten Städte der Ukraine, mit einer gut entwickelten Industrie und Handelslandschaft sowie vier Universitäten. Die Stadt beherbergt zudem die Kommandostelle der ukrainischen Luftwaffe. Am 14. Juli 2022 erschütterte ein russischer Raketenangriff das Stadtzentrum, wobei 28 Menschen ihr Leben verloren. Die Infrastruktur und über 129 Wohngebäude wurden beschädigt. Aktuell sind in Winnyzja über 44.000 Binnenvertriebene registriert, rund ein Drittel davon Kinder. Im Oktober 2022 wurde das Stadtgebiet erneut von russischen Raketen getroffen, die diesmal die kritische Infrastruktur zerstörten.

WINNYZJA



LUBLIN, im Osten Polens gelegen, ist bekannt für seine reiche Geschichte und Kultur. Als eine der größten Städte des Landes mit einer Bevölkerung von etwa 340.000 Einwohner*innen ist Lublin das administrative, wirtschaftliche und kulturelle Herz der Region Lubelskie. Die Stadt ist Heimat mehrerer Universitäten und Hochschulen, darunter die renommierte Katholische Universität Lublin. Lublin ist ein wichtiges Zentrum für Kunst und Bildung und verfügt über eine malerische Altstadt, die als eine der schönsten in Polen gilt. Die Stadt spielte eine wichtige Rolle in der Geschichte Polens und Europas, insbesondere während der Lubliner Union im 16. Jahrhundert, welche die polnisch-litauische Adelsrepublik begründete.

LUBLIN



MÜNSTER, im nordwestlichen Teil Deutschlands gelegen, ist eine lebendige Universitätsstadt mit rund 310.000 Einwohner*innen. Bekannt für ihren historischen Stadtkern, ihre gotische Architektur und den St.-Paulus-Dom, verbindet Münster Tradition und Moderne. Die Stadt ist ein Zentrum für Bildung und Wissenschaft, beherbergt die renommierte Westfälische Wilhelms-Universität und mehrere Fachhochschulen. Münster ist auch für seine Fahrraddichte bekannt und gilt als eine der fahrradfreundlichsten Städte Deutschlands. Die Stadt spielte eine bedeutende Rolle in der europäischen Geschichte, insbesondere als Ort der Unterzeichnung des Westfälischen Friedens im Jahr 1648, der den Dreißigjährigen Krieg beendete.

MÜNSTER





2.2 LANDKREIS SAALFELD-RUDOLSTADT – POWIAT OPOLE – RAJON KALUSCH

Die Anfänge der trilateralen Partnerschaft zwischen dem **Landkreis Saalfeld-Rudolstadt**, dem **Powiat Opole** und dem **Rajon Kalusch** reichen zurück in die späten 1990er Jahre. Im Jahr 1997 wurden erste Kontakte zwischen Saalfeld-Rudolstadt und dem Powiat Opole geknüpft, als Kinder aus Hochwassergebieten in der Wojewodschaft Oppeln zu Besuch nach Thüringen eingeladen wurden. Diese anfänglichen Begegnungen führten zu einer vertieften Zusammenarbeit, die sich in Schulpartnerschaften und kulturellem Austausch widerspiegelte.

Ein Meilenstein war die formelle Schulpartnerschaft zwischen Wengern und Kleingeschwenda im Jahr 1998, die den Grundstein für regelmäßige Schülerbegegnungen legte. Im Jahr 1999, im Zuge der Verwaltungsreform in Polen und der Entstehung der Powiaty (polnisch für Landkreise), begannen offizielle Besuche und die Vorplanung eines Partnerschaftsvertrags, der schließlich im Oktober 2001 unterzeichnet wurde. Diese Partnerschaft war geprägt von einer breiten Palette von Aktivitäten, darunter kulturelle Veranstaltungen, Bildungsaustausch und soziale Initiativen wie die Weihnachtspäckchenaktion für ein Kinderheim im Powiat Opole.

Für Landrat Henryk Lakwa im Powiat Opole war es ein persönliches Anliegen, die Beziehungen auf die Ukraine auszudehnen, um Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Europäisierung Polens in Richtung

Osten weiterzugeben. Die Beziehungen zwischen dem Powiat Opole und dem Rajon Dolyna begannen im Jahr 2006 und beinhalteten unter anderem einen Workshop in Opole zur Erlangung europäischer Fördermittel. Ab 2011 intensivierten sich die Beziehungen durch regelmäßige Besuche und gemeinsame Projekte. Der russische Krieg gegen die Ukraine im Jahr 2014 verstärkte die Partnerschaften weiter.

Im Oktober 2018 wurde die Partnerschaftsvereinbarung zwischen dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt und dem ukrainischen Rayon Dolyna unterzeichnet. Ein entscheidender Impuls für die Initiierung dieser neuen Partnerschaft kam vom Powiat Opole. Opole unterhält bereits Partnerschaften sowohl zu Dolyna als auch zu Saalfeld-Rudolstadt und unterstützte die Anbahnung dieser Verbindung maßgeblich. Das erste Treffen der Vertreter*innen aus Saalfeld-Rudolstadt und Dolyna fand im Herbst 2017 in der ukrainischen Stadt Kalusch statt; anwesend waren nicht nur der Landrat Marko Wolfram, sondern auch Mathias Moersch, Vorsitzender des im Jahr 2004 gegründeten Kreispartnerschaftsvereins. Mithilfe des Förderprogramms von Engagement Global der Bundesregierung wurden daraufhin die Gegenbesuche organisiert.¹⁹

Die administrativen Veränderungen in der Ukraine im Jahr 2020, die zu neuen geografischen Grenzen der Rajons führten, stellten die Partnerschaft vor Herausforderungen, die jedoch dank der personellen Kontinuität und des festen Willens zur Fortsetzung der Zusammenarbeit erfolgreich bewältigt wurden. Die Partnerschaft ist geprägt von engen persönlichen Beziehungen und einer aktiven Beteiligung der Gemeinden. Regelmäßige Besuche, gemeinsame Veranstaltungen und die Beteiligung der Bürger*innen an Hilfsaktionen zeugen von einem tiefen menschlichen Engagement und einem starken Gemeinschaftsgefühl.

Die trilaterale Partnerschaft zwischen Saalfeld-Rudolstadt, Opole und Kalusch begann als Initiative zur Stärkung regionaler Beziehungen und zur Förderung eines besseren Verständnisses zwischen den drei Regionen. Trotz sprachlicher Barrieren und Kommunikationsherausforderungen hat sich die Partnerschaft mittels persönlicher Beziehungen und mehrsprachiger Unterstützung weiterentwickelt. Mittlerweile beinhaltet sie regelmäßige Treffen und gemeinsame Projekte in Bereichen wie Jugendaustausch, Kulturveranstaltungen, wirtschaftlicher Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch auf kommunaler Ebene.

In Interviews wird immer wieder betont, dass diese Partnerschaft das Ziel verfolgt, die regionalen Besonderheiten der Landkreise, einschließlich ihrer multikulturellen Merkmale und ländlichen Traditionen, zu würdigen und gleichzeitig ein Gefühl der Einheit und Zusammengehörigkeit innerhalb Europas zu fördern. Dabei wird besonders auf die historisch bedingte Multikulturalität des Landkreises Opole und die dortige Vielfalt der Kulturen und Sprachen hingewiesen.

¹⁹ https://www.kreis-slf.de/fileadmin/user_upload/Kreispartnerschaft/2018-10Unterzeichnung_Vereinbarung_Dolyna_.pdf [eingesehen am 15.01.2024].



Der Ausbruch des Krieges in der Ukraine im Februar 2022 wirkte als Katalysator und intensivierte die bestehenden Partnerschaften erheblich. Dies führte zu umfangreichen humanitären Hilfsaktionen, darunter gespendete gebrauchte Krankenwagen und andere Güter. Seit 2018 fanden mehrere Delegationsreisen aus der Verwaltung des Landkreises Rudolstadt-Saalfeld in den Rajon Dolyna bzw. nach der Verwaltungsreform 2020 in den Rajon Kalusch statt, die letzte im Herbst 2023.²⁰

Kurz nach der Deutsch-ukrainischen kommunalen Partnerschaftskonferenz in Leipzig im November 2023, die alle drei Partner für den Austausch nutzten, besuchten Mykhajlo Lawriw, Kreisratsvorsitzender im Rajon Kalusch, begleitet von seiner Ehefrau Kristina, sowie Krzysztof Wysdak, Zweiter Beigeordneter des Powiat Opole, den Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Mit ihrer Unterschrift bekräftigten Landrat Wolfram und Lawriw die Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt und dem Rajon Kalusch, der im Zuge einer Gebietsreform den Rajon Dolyna integriert hatte.

DER LANDKREIS SAALFELD-RUDOLSTADT, mit rund 103.000 Einwohner*innen im Bundesland Thüringen gelegen, zeichnet sich durch seine malerische Landschaft und historische Städte aus. Er ist geprägt von einer ausgeprägten kulturellen Identität und einer Wirtschaft, die vorwiegend auf kleinen und mittleren Unternehmen basiert.

²⁰ <https://www.kreis-slf.de/landratsamt/nachrichtenansicht/article/zwei-krankenwagen-fuer-partnerlandkreis-kalusch/> [eingesehen am 14.01.2024]; <https://www.otz.de/regionen/saalfeld/article239275921/Landrat-von-Saalfeld-Rudolstadt-auf-Kurzbesuch-in-der-Ukraine.html> [eingesehen am 14.01.2024].



DER POWIAT OPOLE, gelegen im Südwesten Polens mit etwa 85.000 Einwohner*innen, ist ein Verwaltungsbezirk in der Woiwodschaft Opole. Diese Region ist bekannt für ihre kulturelle Vielfalt, insbesondere bedingt durch die starke Präsenz der deutschen Minderheit. Diese Multikulturalität prägt die Identität des Powiat Opole und hat zu einer erhöhten Offenheit für internationale Kooperationen beigetragen.

DER RAJON KALUSCH, mit rund 286.000 Einwohner*innen in der westukrainischen Oblast Iwano-Frankiwsk gelegen, ist eine historisch und kulturell vielfältige Region. Im Jahr 2020 führte eine umfassende Gebietsreform zur Auflösung des alten Rajons und zur Neugründung eines vergrößerten Gebiets, das nun die Rajons Dolyna und Roschnjatiw einschließt. Im Zuge der europäischen Integration hat sich die Region verstärkt nach Westen ausgerichtet und sucht aktiv nach Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit.

RAJON KALUSCH



- **ÜBER MULTIKULTURALITÄT IM POWIAT OPOLE:**

„Wir müssen von Grund auf beginnen, bei der Idee der Partnerschaften selbst. In Oberschlesien. In Oppelner Schlesien ist sie damit verbunden, dass wir eine multikulturelle Region sind. Diese Multikulturalität hat historische Gründe.“ *(Krzysztof Wysdak, Zweiter Beigeordneter im Powiat Opole)*

„Die Powiats in Polen wurden am 1. Januar 1999 gegründet, und damals begannen wir, Partner zu suchen. Deutschland war ein natürlicher Partner, nicht nur weil es unser Nachbar ist, sondern auch wegen der deutschen Minderheit hier, die uns kulturell und sprachlich näherbringt.“ *(Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)*

- **ÜBER DIE AUFNAHME DER PARTNERSCHAFT MIT DOLYNA:**

„Später kamen wir zu dem Schluss, dass wir auch unsere Nachbarn im Osten berücksichtigen sollten. Wir haben immer Unterstützung von Deutschland erhalten und es war mein Traum, dass der Powiat Opole unseren Brüdern und Schwestern im Osten helfen könnte, die diese Unterstützung mehr brauchen als wir.“ *(Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)*

- **ÜBER BEZIEHUNGSARBEIT ALS GRUNDLAGE FÜR DIE INTENSIVIERUNG DER ZUSAMMENARBEIT:**

„Die ersten Kontakte mit der Ukraine begannen im Jahr 2006. Anfangs waren sie etwas steif, da wir uns erst kennenlernen mussten. Aber etwa zwischen 2011 und 2020 beschloss ich, sechs- bis siebenmal im Jahr dort zu sein. Sie [die Ukrainer] besuchten uns auch häufig in kleineren und größeren Gruppen.“ *(Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)*

„Wir sind ständig in Kontakt. Der deutsche Landrat war erst letzte Woche dort [in der Ukraine], um zu prüfen, was sie brauchen. Ich selbst habe für November geplant, dorthin zu reisen, um zu sehen, wie wir helfen können.“ *(Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)*

- **ÜBER DIE BETEILIGUNG DER PARTNER BEI GROSSVERANSTALTUNGEN:**

„Wir hatten große Veranstaltungen, zum Beispiel 25 Jahre unseres Landkreises und 30 Jahre Mauerfall, zu denen wir alle Partnerkreise eingeladen haben, darunter Trier-Saarburg, Kronach, Opole und Dolina.“ *(Peter Lahann, Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt)*

- **ÜBER DIE ROLLE DES PARTNERSCHAFTSVEREINS IN SAALFELD-RUDOLSTADT:**

„Der Kreispartnerschaftsverein spielt für die partnerschaftliche Zusammenarbeit eine sehr wichtige Rolle, da wir als öffentliche Verwaltung nur wenig monetäre Mittel für die Partnerschaften bereitstellen können. Der Partnerschaftsverein hilft uns bei der Organisation von Spenden und unterstützt verschiedene Hilfsaktionen.“ (Marko Wolfram, Landrat Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER DIE SCHNELLE REAKTION DER POLNISCHEN UND DEUTSCHEN PARTNER NACH DEM RUSSISCHEN ANGRIFF AM 24.02.2022:**

„Tatsächlich dauert der Krieg in der Ukraine seit 2014, aber in großem Maßstab begann er am 24. Februar 2000. Am Tag des Kriegsbeginns schrieben mir sowohl Henryk Lakwa als auch Marko Wolfram, und buchstäblich in den ersten Tagen begannen sie, viel humanitäre Hilfe zu organisieren. Und unser polnischer Kollege sammelte auch die Sitzung des Landkreises und machte so eine Bewegung für die Unterstützung der Ukraine, jeder Abgeordnete unterstützte auf diese Weise unseren Bezirk und das ukrainische Volk. Und unsere deutschen Freunde begannen dann ebenfalls zu sammeln und humanitäre Hilfsgüter bereitzustellen. Sie kauften fünf Krankenwagen, drei davon wurden von uns weitergeleitet, zwei von Freiwilligenorganisationen; einige gaben wir später an unsere Soldaten weiter und einen behielten wir für die Bedürfnisse einer medizinischen Einrichtung im Kalusch-Bezirk. Unsere Kommunikation wurde intensiver. Unsere Kollegen begannen zu fragen, was wir brauchen, wie sie nützlich sein können.“ (Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates, Kalusch)

2.3. KASSEL IN DER INITIIERUNGSPHASE

Der Prozess zur Begründung einer Dreieckspartnerschaft durch die Stadt Kassel befindet sich in einem frühen, aber strategisch bedeutsamen Stadium. Oberbürgermeister Sven Schoeller, der im Juni 2023 sein Amt angetreten hat, bringt eine starke persönliche Verpflichtung zur Intensivierung der europäischen Beziehungen der Stadt zum Ausdruck.²¹ Besonders hervorzuheben ist sein Engagement für die Aktivierung bestehender Städtepartnerschaften und die Etablierung neuer Verbindungen, vor allem mit einer Stadt in der Ukraine. Dabei wird auch die Option einer Dreieckspartnerschaft mit einer polnischen Stadt erwogen.

Die Idee einer Partnerschaft mit einer ukrainischen Stadt ist teilweise inspiriert durch die Aufrufe der Präsidenten Steinmeier und Selenskyj, gerade in schwierigen Zeiten wie den gegenwärtigen solche Verbindungen zu stärken. Schoeller sieht in der Begründung einer Städtepartnerschaft mit der Ukraine nicht nur eine strategische, sondern auch eine moralische Notwendigkeit. Gleichzeitig empfindet er das Fehlen einer Partnerschaft mit Polen als Defizit, insbesondere angesichts seiner persönlichen Kontakte zu Polen und der großen polnischen Community in Kassel.

Die Umsetzung dieser Partnerschaftsinitiativen erfordert eine sorgfältige Planung und Strukturierung innerhalb der Stadtverwaltung, was zum Zeitpunkt der Interviews gerade vorangetrieben wird. Schoeller erwähnt die Notwendigkeit, das administrative Team zu verstärken, auch durch die Schaffung einer neuen Stelle, die sich speziell um die Betreuung dieser Partnerschaftsprojekte kümmert. Diese strukturelle Anpassung soll sicherstellen, dass die Partnerschaften nicht nur konzipiert, sondern auch effektiv umgesetzt werden.

Trotz des frühen Stadiums der Planungen skizziert Schoeller eine klare Vision für die praktische Umsetzung der Partnerschaften. Seines Erachtens sind digitale Plattformen zentrale Knotenpunkte für den grenzüberschreitenden kulturellen Austausch; auch Kassel müsse verstärkt solche Plattformen für die Zusammenarbeit nutzen. Zudem betont er die Wichtigkeit eines strategischen Plans, der nicht nur die Auswahl potenzieller Partnerstädte, sondern auch die logistischen und administrativen Anforderungen zur Realisierung dieser Partnerschaften berücksichtigt. Obwohl der genaue Zeitpunkt für die formelle Begründung der Städtepartnerschaften noch unklar ist, ist offensichtlich, dass in den kommenden Monaten signifikante Fortschritte zu erwarten sind. Als sehr wichtige Zielgruppe der Partnerschaft sieht Schoeller die Jugend und als Impulsgeber*innen die Community um die Europa-Union Kassel sowie Einwohner*innen Kassels mit polnischem und ukrainischem Hintergrund in Kassel.

²¹ Hermann, Andreas: Sollte sich Kassel eine Partnerstadt in der Ukraine suchen?, in: HNA, 02.11.2022, URL: <https://www.hna.de/kassel/vorschlag-von-gruenen-oberbuergermeisterkandidat-kassel-sollte-sich-partnerstadt-in-ukraine-suchen-91888928.html> [eingesehen am 13.01.2024].

KASSEL ist bekannt für den Bergpark Wilhelmshöhe, der zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Mit etwa 200.000 Einwohner*innen ist sie die drittgrößte Stadt Hessens und ein Zentrum für Kultur und Bildung, in diesem Kontext insbesondere bekannt als Austragungsort der documenta, einer der weltweit bedeutendsten Ausstellungen für zeitgenössische Kunst. Die Universität Kassel ist ein wichtiger Bildungs- und Forschungsstandort, besonders im Bereich der Umweltwissenschaften. Wirtschaftlich ist Kassel im Automobil- und im Dienstleistungssektor stark vertreten. Mit einer Mischung aus historischem Charme und modernem Flair bietet die Stadt ein reiches Kulturleben und ist gleichzeitig ein attraktiver Ort für Naturliebhaber*innen.

KASSEL



- **ÜBER DIE BEGRÜNDUNG NEUER PARTNERSCHAFTEN:**

„Ich habe mich schon in meinem Wahlkampf um dieses Amt dafür eingesetzt, dass wir unsere Beziehung als Stadt in das europäische Ausland intensivieren und dass wir dies mithilfe der Aktivierung vorhandener Städtepartnerschaften, aber eben auch über die Begründung weiterer Städtepartnerschaft tun wollen.“ (Sven Schoeller, Oberbürgermeister Kassel)

- **ZU DEN BEWEGGRÜNDEN FÜR EINE PARTNERSCHAFT MIT DER UKRAINE:**

„Die Überlegung für eine Stadt in der Ukraine ist natürlich auch entstanden auf der Grundlage des eindeutigen Aufrufs der beiden Präsidenten Steinmeier und Selenskyj im vergangenen Jahr. Sie haben vollkommen zu Recht gesagt: ‚Wenn wir hier unterstützen und die Zusammenarbeit stärken wollen, dann sollten wir gerade jetzt, während dieser schwierigen Zeit, in der sich die Ukraine und ganze Europa befindet, solche Städtepartnerschaften gründen.‘“ (Sven Schoeller, Oberbürgermeister Kassel)

- **ÜBER DIE KRITERIEN FÜR DIE PARTNERSUCHE IN DER UKRAINE**

„Es müsste auf Augenhöhe sein. Das ist ein ganz wichtiges Stichwort, die Augenhöhe. Das bedeutet erst einmal, dass die Strukturen ähnlich sind. Also sollte es zum Beispiel keine Kleinstadt sein. Vielleicht müsste man auch in die Geschichte der Städte gucken. Kassel ist fast total zerstört worden im Zweiten Weltkrieg und dann kam der Aufbau – in diesem Bereich müsste man schauen, ob es da Parallelen zu einer ukrainischen Stadt gibt.“ (Brigitte Bergholter, ehemalige Ratsfrau und Partnerschaftsbeauftragte der Stadt Kassel)

- **ZUR BEDEUTUNG DER STRUKTUREN FÜR DEN NEUEN PARTNERSCHAFTSANSATZ BEI PARTNERSCHAFTEN:**

„Wir sind jetzt hier in der Verwaltung dabei, natürlich erst einmal die Strukturen herzustellen, damit wir so ins Arbeiten kommen, wie wir uns das vorstellen. Das bedeutet, dass der Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters ausgestattet wird mit Referentinnen und Referenten, und eine Referentin werden wir damit beauftragen, dieses Projekt der Partnerschaften mitzubetreuen.“ (Sven Schoeller, Oberbürgermeister Kassel)

„Wir müssen ja erst einmal die konzeptionellen Planungen aufnehmen. Wir müssen für uns sozusagen einen strategischen Plan entwickeln: ‚Wie gehen wir es von unserer Seite aus an?‘ Und dann hängt es davon ab, wie Gespräche mit potenziellen Partnerinnen und Partnern verlaufen.“ (Sven Schoeller, Oberbürgermeister Kassel)

3 PERSPEKTIVEN POLITIK

3.1 RELEVANZ DER BEZIEHUNGSARBEIT DER ZENTRALEN AMTSTRÄGER*INNEN

Demokratisch gewählte Funktionsträger*innen, insbesondere diejenigen, die an der Spitze der Verwaltung stehen, wie (Ober)bürgermeister*innen und Landrät*innen, sind in den von uns untersuchten Fällen deutsch-polnisch-ukrainischer kommunaler Partnerschaften zentrale Akteur*innen. Ihre Rolle hat besonders angesichts des in der Ukraine herrschenden Konflikts an Bedeutung gewonnen. Im Austausch mit ihren Kolleg*innen geben sie die Richtung vor, wie sich die Partnerschaft weiterentwickelt, erkunden Bedarfe der Partner*innen und fungieren als zentrale Ansprechpartner*innen bei Anliegen.

Da internationale Partnerschaften als freiwillige Aufgaben gelten, hängt das internationale und außenpolitisch orientierte Engagement von Städten und Landkreisen wesentlich von den Interessen und Prioritäten der (Ober-)Bürgermeister*innen und Landrät*innen ab. Trotz formaler und inhaltlicher Unterschiede der beteiligten Städte und Landkreise ist bei allen gewählten kommunalen Funktionsträger*innen eine starke lokale und europäische Argumentation zu erkennen. Markus Lewe, Oberbürgermeister von Münster, ist seit 2021 Präsident des Deutschen Städtetags. Krzysztof Żuk, Bürgermeister von Lublin, ist stellvertretender Vorsitzender des Bundes der Polnischen Städte (ZMP). Innerhalb der kommunalen Spitzenverbände werben sie für Partnerschaften mit ukrainischen Städten und auch für trilaterale Partnerschaften. Interessant ist, dass der Bürgermeister von Winnyzja betont, dass er sich nicht primär als Politiker identifiziert, sondern als Akteur der kommunalen Selbstverwaltung. Dies unterstreicht die Bedeutung der lokalen Autonomie und weist auf einen ausgeprägten Lokalpatriotismus hin. Insbesondere die ukrainischen Akteure führen häufig Gemeinwohlargumente an, was aber auch ein Resultat der in der Ukraine herrschenden Politikverdrossenheit ist, die eine ernsthafte Herausforderung für die politische Stabilität des Landes bleibt.

In den Interviews zeichnet sich ein einheitliches Bild ab: Die persönlichen Beziehungen der Funktionsträger*innen an der Spitze spielen eine entscheidende Rolle. Henryk Lakwa, Landrat im Powiat Opole, betont, wie wichtig Flexibilität in solchen Partnerschaften ist, und hebt hervor, dass sie „aus dem Herzen“ kommen sollten. Er erwähnt zudem erfolgreiche Partnerschaften mit deutschen und ukrainischen Städten, die dank engagierter Führungskräfte ohne aufwendige Bürokratie entwickelt wurden. Seine Kollegen betonen ebenfalls die Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Spitzen der beteiligten Städte. Solche Partnerschaften können, so ihre Überzeugung, nur erfolgreich sein, wenn sie aus Leidenschaft und nicht als bloße Pflichterfüllung betrieben werden. Diese Herangehensweise wird als entscheidend für das Gelingen der Kooperationen angesehen.

Es wird betont, dass der Arbeitsalltag als Landrat*innen oder Bürgermeister*innen sehr fordernd ist, was die Kommunikation mit ausländischen Partner*innen erschweren kann. In diesen Fällen beschleunigt der persönliche Austausch der Verwaltungsspitzen, sei es über Messengerdienste oder Videokonferenzen, die Prozesse. Auch einfache Maßnahmen wie das Teilen von Fotos oder das Liken von Beiträgen in Sozialen Medien werden als geeignete niedrigschwellige Möglichkeiten der Vernetzung mit Amtskolleg*innen und als Zeichen der Wertschätzung gesehen. Ein Vertrauensverhältnis erweist sich auch beim Austausch über konkrete Probleme und bei der Strategiefindung als vorteilhaft. Partner*innen, die strukturelle Ähnlichkeiten teilen, können gegenseitig aus ihren Erfahrungsschätzen lernen. Krzysztof Wysdak aus dem Powiat Opole unterstreicht, wie bedeutsam dieser Erfahrungsaustausch bei der Entscheidungsfindung ist und wie sehr es sich lohnt, einander gut zuzuhören. Er betont, dass selbst ein starkes Statement des Partners eine schwierige Entscheidung vor Ort beschleunigen kann. Auch Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates in Kalusch, erachtet es als wichtig, von den Erfahrungen der Partner*innen zu lernen; er ergänzt, dass Wissenstransfer generell in vielen Bereichen des Lebens und insbesondere in der Wirtschaft von Bedeutung sei.

Die Stadt Lublin und der Powiat Opole haben als Verbindungsglieder zwischen deutschen und ukrainischen Partnern eine Schlüsselrolle bei der Etablierung der trilateralen Partnerschaften gespielt und waren maßgeblich an der Vernetzung der Städte und Landkreise beteiligt. Peter Lahann aus der Kreisverwaltung des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt hebt generell die Relevanz gut vernetzter Partner hervor. Jemand, der gute Beziehungen zu Schlüsselpersonen im Rajon Kalusch pflegt, ist von zentraler Bedeutung für die Informationsgewinnung und trägt so dazu bei, dass die Partner in Polen und Deutschland effektive Hilfe leisten können. Dies unterstreicht auch die Wichtigkeit eines dichten Netzwerks regionaler Ansprechpartner*innen, die die lokalen Gegebenheiten genau kennen.

Krzysztof Wysdak, Zweiter Beigeordneter des Powiat Opole, betont die hybride Identität der wichtigsten Entscheidungsträger im Powiat Opole, die sich als Schlesier und als Mitglieder der deutschen Minderheit in Polen verstehen. Zudem haben sie enge Kontakte zu Menschen, die aus dem Westen der Ukraine ausgesiedelt wurden und heute im Powiat Opole leben. Dies ermöglicht dem Powiat Opole, Brücken zwischen verschiedenen Kulturen zu bauen, was gerade für die Dreieckskonstellation „Deutschland – Polen – Ukraine“ von besonderem Wert ist.

- **ÜBER DIE BEDEUTUNG PERSÖNLICHER INTERESSEN UND DES ENGAGEMENTS DER POLITISCHEN EBENE:**

„Alles hängt von den Menschen ab, das ist meine persönliche Überzeugung. Das gilt sowohl für den Leiter der lokalen Regierung als auch für die Mitglieder des kommunalen Parlaments. Ich habe ein Beispiel aus unserer Stadt gesehen: Solange bestimmte engagierte Stadtratsmitglieder aktiv waren, blühten die Beziehungen. Aber als diese Personen gingen, kamen die Verbindungen zum Stillstand.“

(Serhiy Morhunov, Bürgermeister Winnyzja)

- **ÜBER DIE BEZIEHUNGSARBEIT DER VERWALTUNGSSPITZEN**

„Persönlicher Kontakt und Interesse auf beiden Seiten sind für eine erfolgreiche Partnerschaft entscheidend. Wir haben viel gemeinsam erlebt und gelernt, dass sich die Probleme in den verschiedenen Regionen ähneln. Das stärkt die persönlichen Beziehungen und das gegenseitige Vertrauen.“ *(Marko Wolfram, Landrat Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)*

(Marko Wolfram, Landrat Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER VORTEILE DES NETZWERKENS:**

„Es hat sich sehr deutlich gezeigt, dass er [Mykhajlo Lawriw] unglaublich gut vernetzt ist, was natürlich sehr hilfreich ist, wenn man überall Ansprechpartner hat, etwa im Krankenhaus, wo er den Chefarzt und den technischen Direktor kennt; auch pflegt er eine ausgezeichnete Beziehung zum Bürgermeister von Kalusch. Diese Vernetzung fand ich beeindruckend, und dies bestätigte sich auch bei unserem Besuch.“ *(Peter Lahann, Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt)*

- **ÜBER INHALTLICHEN AUSTAUSCH UNTER DEN VERWALTUNGSSPITZEN:**

„Ich finde es gut, im direkten Austausch mit jemandem vor Ort zu sein. Man hat sonst selten die Gelegenheit, persönlich über verschiedene politische Sachverhalte und Verwaltungsfragen zu sprechen – oder auch mal über das eigene Leben: ‚Wie entwickeln sich die Lebensumstände bei euch? Welche politischen Strömungen gibt es?‘ Darüber unterhalten wir uns natürlich. Dieses Thema ist in Polen manchmal nicht so einfach zu diskutieren – vor allem zu Zeiten der PiS-Regierung. Eine große Rolle auf partnerschaftlicher Ebene spielt die Kontinuität: Wird der jeweilige Landrat wiedergewählt oder nicht? Der jetzige Landrat von Opole, Henryk Lakwa, gehört der deutschen Minderheit an – und ist auch noch ein guter Sänger.“ *(Marko Wolfram, Landrat Landkreis Saalfeld Rudolstadt)*

- **ÜBER FREUNDSCHAFTLICHE BEZIEHUNGEN DER SPITZEN:**

„Unsere Beziehungen untereinander sind freundschaftlich. Ich glaube, das ist für den Fortbestand der Partnerschaften wichtig. Wenn man die gemeinsame Zeit als Pflichttermin abhandelt, wird es schwer, Zugang zueinander zu finden und sich gegenseitig zu unterstützen. Die Arbeit kann manchmal stressig sein, aber wenn man sich darauf einlässt, sollte man auch mit Herzblut dabei sein. Ich mag unsere polnischen und ukrainischen Partner sehr, sie sind wie eine Familie für uns. Und das ist, glaube ich, ein wichtiger Faktor für das Gelingen der Partnerschaft.“ (Marko Wolfram, Landrat Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER DIE IDENTITÄT ALS POLITIKER ODER ALS MITGLIED DER SELBSTVERWALTUNG:**

„Ich würde nicht behaupten, Politiker zu sein. Ich war mein ganzes Leben lang in der Selbstverwaltung. Das hängt vor allem mit dem Ort selbst zusammen. Ich liebe meinen Ort.“ (Serhiy Morhunov, Bürgermeister Winnyzja)

- **ÜBER FLEXIBILITÄT IN KRIEGSZEITEN:**

„Kommunale Partnerschaften sind wie andere Beziehungen, sie müssen aus dem Herzen kommen. Für unser Kinderfreizeitprojekt im Landkreis Opole haben wir mit nur zwei Wochen Vorbereitungszeit eine spontane Aktion gestartet. Es geht um Partnerschaften, bei denen es zwischen den Regierungen passt, wo wir uns verstehen und nicht viel Bürokratie brauchen. Wir handeln, weil wir wissen, dass es notwendig ist.“ (Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)

3.2 SOLIDARITÄT IN KRIEGSZEITEN ALS LEITMOTIV: INHALTLICHE AUSGESTALTUNG DER PARTNERSCHAFTEN

Die deutsch-polnisch-ukrainischen Dreieckspartnerschaften im Kontext des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine fokussieren auf Themen, die über die klassischen Bereiche der Partnerschaftsbewegung wie Aussöhnung, Kultur- und Jugendaustausch hinausgehen. Ein Schlüsselaspekt dieser Zusammenarbeit ist die Notwendigkeit eines dezentralisierten Ansatzes für den Wiederaufbau der Ukraine und die Rolle, die Kommunen und Regionen in diesem Prozess spielen.

Serhiy Morhunov, Bürgermeister von Winnyzja, betont die Bedeutung der Bürgerdiplomatie in Krisenzeiten. Er sieht den Austausch zwischen Münster und der Ukraine als wertvoll an, um das Verständnis für die Notwendigkeit militärischer Unterstützung in Deutschland zu erhöhen. Morhunov schätzt die aktive Beteiligung lokaler Behörden an der Bewältigung von Krisensituationen. Zudem unterstreicht er die Bedeutung von Selbstverwaltungsreformen in der Ukraine, die die Einführung neuer europäischer Standards erleichtern sollen. Seines Erachtens ist es dringend notwendig, verschiedene Ebenen des kommunalen Handelns in den Partnerschaften zu aktivieren, um die Qualität des öffentlichen Handelns in vielen Bereichen positiv zu beeinflussen. In der Ukraine, wo kommunale Einrichtungen wie Krankenhäuser und Schulen eine wichtige Rolle spielen, ist dieser Ansatz von großer Relevanz. Morhunov hebt auch die Bedeutung von Energieeinsparung und ökologischer Nachhaltigkeit hervor.

Krzysztof Stanowski, Leiter der Stabsstelle für Internationales in Lublin, betont, dass der Wiederaufbau der Ukraine nicht nur eine Wiederherstellung der Vergangenheit sein sollte, sondern vielmehr die Chance bietet, das Land neu zu gestalten und zu modernisieren. Er hebt hervor, dass die Unterstützung der Armee und militärische Verteidigung Sache der zentralen Regierungen sei, während der Wiederaufbau auf kommunaler und regionaler Ebene stattfinden müsse. Dieser Ansatz gewährleistet, dass der Wiederaufbau nicht nur von Regierung zu Regierung erfolgt, sondern auch von Gemeinschaft zu Gemeinschaft, *peer to peer*. Stanowski sieht die Dezentralisierungsreform in der Ukraine als entscheidend für den demokratischen Prozess an. Er spricht über die Rolle der Städtediplomatie in Krisenzeiten und die Fähigkeit lokaler Regierungen, schnell auf Krisen zu reagieren. Er erwähnt die Herausforderungen, die sich hier für die zentrale Verwaltung ergeben, und betont die Bedeutung schneller und effektiver lokaler Maßnahmen, zum Beispiel bei der Aufnahme und Unterstützung von Geflüchteten. Das Thema der Unterbringung von Geflüchteten hat bei fast allen durchgeführten Interviews eine Rolle gespielt und wird mit Blick auf die letzten zwei Jahre als eines der drängendsten Probleme angesehen, das die Kommunen und Landkreise meistern mussten. Die deutschen Vertreter*innen teilen ihre Erfahrungen und Lösungsansätze in Bezug

auf die Unterbringung und Integration von Geflüchteten. Insbesondere die Bereitstellung von Wohnraum und die schnelle Integration der Geflüchteten seien wichtige Herausforderungen, die bewältigt werden müssen.

Die Bedeutung der Zusammenarbeit im Gesundheitssektor wird vor allem in den Interviews mit ukrainischen Partner*innen hervorgehoben. Auch Peter Lahan von der Verwaltung in Saalfeld-Rudolstadt bestätigt die Relevanz des Themas und beschreibt, wie sein Landkreis auf diese Bedürfnisse reagiert. Er berichtet von gespendeten Krankenwagen und erläutert, wie Spendenfahrten dazu genutzt werden, Beziehungen zu Krankenhäusern zu intensivieren und den Austausch, insbesondere bei der Ausbildung des Pflegepersonals, zu fördern.

Serhiy Morhunov thematisiert den Fokus beim Wiederaufbau auf barrierefreies Wohnen und den „Grünen Kurs“. Winnyzja hat als erste Stadt in der Ukraine hierzu eine offizielle Erklärung abgegeben. Morhunov nimmt die Relevanz dieses Themas auch für die Stadt Münster wahr und möchte das Potenzial der Zusammenarbeit in diesem Bereich nutzen.

Marko Wolfram, Landrat des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt, spricht über das Interesse der ukrainischen Seite an Fördermitteln für Projekte zur energetischen Sanierung. Möglichkeiten der Förderung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sollten während der Partnerschaftskonferenz in Leipzig im November 2023 ausgelotet werden, wobei der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt als potentieller Antragsteller eine wichtige Rolle spielt. Wolfram erwähnt auch das gemeinsame Sondieren eines Projekts im Bereich erneuerbarer Energien und die Kontaktaufnahme zu Herstellern von Windkraftanlagen in seiner Region. Zudem thematisiert er die Herausforderungen bei der Realisierung solcher Energieprojekte, insbesondere im Kontext von Verwaltungswechseln. Landrat Wolfram hebt zudem die Bedeutung von Spendenaufrufen hervor, die jedes Jahr über die Sparkasse im Landratsamt stattfinden. Diese Aktionen dienen traditionell der Sammlung von Weihnachtspäckchen für Bedürftige und tragen auch dazu bei, die Partnerschaften bekannter zu machen und das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Hilfeleistungen in den Osten Europas zu schärfen. Denn generell gilt: Wenn der Fall konkret ist und die Spenden an konkrete Bedürfnisse gebunden sind, steigt auch die Spendenbereitschaft.

In den Landkreisen, die hauptsächlich ländliche Gebiete umfassen, wird als wichtiges Thema der Erhalt von Traditionen betont, gleichzeitig aber auch Neugier und Offenheit gegenüber der Vermischung tradierter Gepflogenheiten in einer von Migration geprägten Gesellschaft hervorgehoben. Henryk Lakwa, Landrat des Powiats Opole, spricht über die Verbindung zwischen Gastronomie und Kultur. Er berichtet, wie in ukrainischer Speisekultur bewanderte Menschen im Powiat Opole lokale Restaurants eröffnen und dabei eine besonders interessante Verschmelzung der ukrainischen und schlesischen Küche praktizieren. Dies

unterstreicht die Bedeutung der Gastronomie als Mittel der Kulturvermittlung und als Brücke zwischen verschiedenen Kulturen.

Mykhajlo Lawriw aus Kalusch betont die Wichtigkeit, Traditionen, Volkskunst und Bräuche zu bewahren und wertzuschätzen. Er erklärt, wie in seinem Rajon digitale technische Errungenschaften genutzt werden, um die lokale Kultur zu präsentieren und an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Diese kulturelle Identität wird als integraler Bestandteil der regionalen Identität betrachtet und soll mit den Partnern geteilt werden. Henryk Lakwa erörtert ebenfalls die Bedeutung von Folklore und beschreibt, wie in der Ukraine traditionelle Kultur, einschließlich Trachten und Liedern, lebendig gehalten wird. Er stellt fest, dass solche Traditionen in Polen an Bedeutung verloren haben, während sie in der Ukraine noch gepflegt werden und als Inspirationsquelle für polnische Partner*innen dienen.

Lakwa spricht auch über den kulturellen Wert der Gastfreundschaft und deren Wandel in Polen: Nachdem Gastfreundschaft früher eine Selbstverständlichkeit gewesen sei, sei sie heute weit weniger verbreitet. Er betont, dass diese Art des spontanen Miteinanders im Osten Europas, wo Menschen trotz materieller Einschränkungen großzügig und offen geblieben seien, noch stärker vorhanden sei.

- **ÜBER DEN WIEDERAUFBAU DER UKRAINE:**

„Wir denken heute sehr ernsthaft über den Wiederaufbau der Ukraine nach und sind uns bewusst, dass wir nicht die Ukraine der Vergangenheit wieder aufbauen werden. Es wäre sehr schlecht, wenn die Wiederaufbauhilfe der Ukraine nur auf der Ebene der Zentralregierungen stattfinden würde.“ (Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)

- **ÜBER WISSENSTRANSFER IM GESUNDHEITSWESEN:**

„Ukrainer, die in Deutschland leben, bemerken, dass der durchschnittliche Gesundheitszustand dort besser ist als in der Ukraine. In Bezug auf die Diagnose und die Behandlung schwerer Krankheiten gibt es viel von Deutschland zu lernen.“ (Serhiy Morhunov, Bürgermeister Winnyzja)

- **ÜBER GASTRONOMISCHEN AUSTAUSCH UND KULTURELLE VERSCHMELZUNG:**

„Ich habe einst vier Personen geholfen, die ein großes Talent bei der Zubereitung ukrainischer Gerichte an den Tag legten, zu uns zu kommen. Wir öffneten unsere lokalen Restaurants für sie. Diese kulturelle Verschmelzung hat etwas Neues geschaffen, zum Beispiel den *rosół śląski z warenikami*, eine Kombination aus schlesischer Suppe und ukrainischen Teigtaschen. Das ist eine kulinarische Innovation, die es zuvor noch nicht gab. Solche kleinen Teigtaschen schmecken in der Suppe ganz anders.“

(Henryk Lakwa, Landrat von Opole)

- **ÜBER TRADITIONSERHALT UND -WEITERGABE:**

„In gewissem Maße ist es besser, die verschiedenen Traditionen und Bräuche, die wir von unseren Vorfahren übernommen haben, zu bewahren und zu versuchen, sie auch an unsere Kinder weiterzugeben. Gerade im Bereich der Kultur verfügen wir über bestimmte Errungenschaften, die wir unseren Freunden und Partnern zeigen können. Sie sind stets daran interessiert, weil unsere Kultur interessant ist und es viel zu entdecken und zu erleben gibt.“ (Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates, Verwaltung Kalusch)

- **ÜBER FOLKLORE UND KULTURELLE IDENTITÄT**

„Wir singen Lieder über Opole, Lieder wie *Szła dziewczeczka, Poszła Karolinka*. Die Affinität zur Volkskultur hat bei uns nachgelassen, aber in der Ukraine ist sie noch lebendig. Jeder hat dort eine *Wyschywancka* zu Hause, also die traditionelle Volkskleidung. Ich habe auch verschiedene davon. Für jede Feierlichkeit gibt es eine, denn diese Tradition wird noch gepflegt.“ (Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)

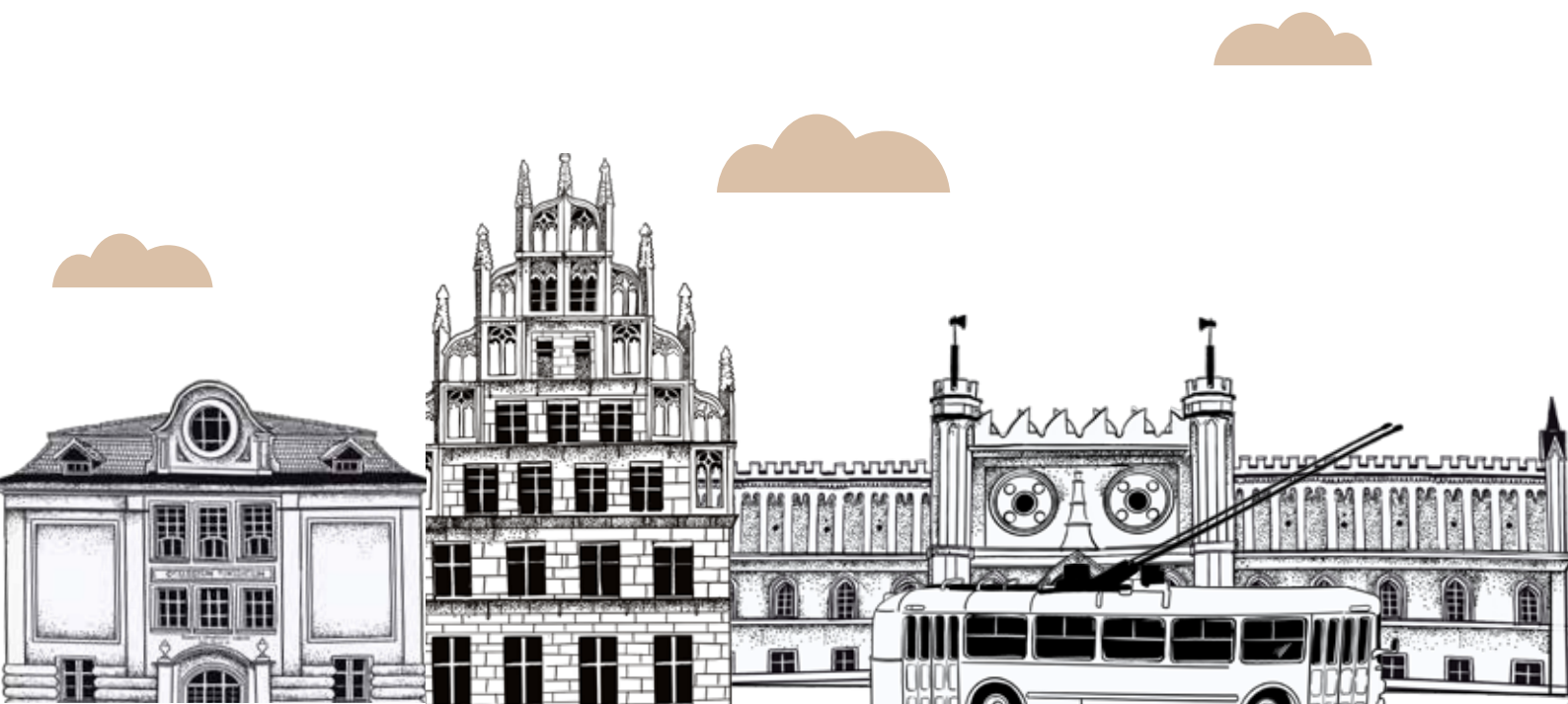
- **ÜBER SPENDENBEREITSCHAFT UND IDENTIFIKATION:**

„Die Spendenbereitschaft in der Bevölkerung war sehr hoch, weil wir konkrete Ansprechpartner hatten und die Leute genau wussten, was gebraucht wird. Der Landrat und der Herr Moersch [Vorsitzender des Partnerschaftsvereines im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt] genießen großes Vertrauen, und die Spender können sich besser damit identifizieren, wenn etwas Handfestes übergeben wird.“ (Peter Lahann, Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt)

3.3 VISION EINES GEMEINSAMEN EUROPAS

Die deutsch-polnisch-ukrainischen Dreieckspartnerschaften sind eng mit der Vision von Europa verknüpft. Insgesamt fungieren die Europäische Union und das Thema Europa in diesem Kontext als eine Art gemeinsame Plattform. Für die interviewten Akteur*innen aus der Politik bietet sie einen Rahmen für Zusammenarbeit, Austausch und Unterstützung in verschiedenen Bereichen. Diese Vision spiegelt sich in verschiedenen Aspekten der Partnerschaften wider.

Die Erfahrungen und Ratschläge von lokalen Partnern aus EU-Mitgliedsstaaten wie Deutschland und Polen spielen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der Ukraine auf ihrem Weg zur europäischen Integration; das gilt insbesondere für Polen, dessen Integration in die EU noch nicht lange zurückreicht, weshalb etwaige Hinweise und Ratschläge kaum an Aktualität verloren haben. Der Bürgermeister von Winnyzja spricht über die Kandidatur der Ukraine für eine Aufnahme in die Europäische Union und die Notwendigkeit, europäische Standards und Vorgehensweisen zu adaptieren. Er sieht in Polen, das 2004 Mitglied der Europäischen Union wurde, ein beratendes Vorbild für die Ukraine. Die polnischen Erfahrungen sind für die Ukraine äußerst wertvoll, da sie sich in einem ähnlichen Prozess der Annäherung an die EU befindet, was auch die polnischen Akteur*innen bestätigen. Krzysztof Stanowski von der Verwaltung Lublin und Krzysztof Wysdak aus dem Powiat Opole berichten, dass sie Trainings für ukrainische Verwaltungsmitarbeitende zur Nutzung europäischer Förderprogramme organisiert haben, und unterstreichen die Komplexität und Herausforderungen dieser Prozesse.



Krzysztof Stanowski von der Verwaltung in Lublin erläutert den hohen Stellenwert internationaler Kooperationen in Lublin, insbesondere für die Wiederbelebung der Multikulturalität in der Stadt. Er betont, wie wichtig es ist, die jüngere Generation in den Prozess der europäischen Integration einzubeziehen, um ein Gefühl der Zugehörigkeit zu Europa zu fördern. Stanowski sieht in der Jugendzusammenarbeit und den Beziehungen zu Nachbarländern wesentliche Aspekte für die Zukunft Europas.

Sven Schoeller, Oberbürgermeister von Kassel, reflektiert über die Schattenseiten und die Herausforderungen, die Europa in den letzten Jahren, insbesondere angesichts politischer Entwicklungen in verschiedenen Nationalstaaten, erlebt hat. Er erkennt eine Entfremdung vieler Bürger*innen von der europäischen Administration und betont die Notwendigkeit, Begeisterung für Europa zu wecken. Städtepartnerschaften und den kommunalen Austausch betrachtet er als Schlüsselinstrument, um den Menschen die europäische Idee näherzubringen und Emotionen für Europa zu entfachen. Seines Erachtens ist die europäische Einigung von großer politischer Bedeutung für das friedliche Zusammenleben in Europa und er sieht in Städtepartnerschaften ein Mittel, um dieses Zusammenleben zu fördern und gleichzeitig wirtschaftliche Vorteile zu erzielen. Schoeller betont, dass solche Partnerschaften nicht nur auf hoher politischer Ebene stattfinden sollten, sondern auch in den alltäglichen Lebenswelten der Menschen verankert sein müssen.

Diese verschiedenen Perspektiven auf Europa verdeutlichen die Vielfalt und Bedeutung dieses Themas. Sie zeigen, dass die Partnerschaften nicht nur auf wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit abzielen, sondern auch tief in den Werten und Idealen eines vereinten Europas verwurzelt sind.



- **ÜBER DIE VISION VON EUROPA ALS MOTOR FÜR DIE DREIECKSPARTNERSCHAFTEN:**

„Die friedensstiftende Einigung Europas ist ein enormer Wert, der in der aktuellen Situation des Kriegs in der Ukraine noch deutlicher hervortritt. Diese Einigung muss weiterhin gefördert werden, denn wir leben in einer Generation, die das Glück hatte, im Vergleich zu vielen Generationen vor uns ohne einen Krieg in Europa aufzuwachsen. Diese europäische Einigung und das friedliche Zusammenleben haben auch ökonomische Vorteile, wenn wir uns als europäisches Team im globalen Wettbewerb sehen.“

(Sven Schoeller, OB Kassel)

- **ÜBER DEN BEGRIFF *EUROREMONT* ALS QUALITÄTSSYMBOL UND VISION FÜR DIE UKRAINE IN DER EU:**

„Euroremont steht in der Ukraine steht für eine Haussanierung, bei der die Wände gerade sind und die Toilette nicht leckt. Der Begriff repräsentiert eine einfache, aber anständige Qualität, die mit Europa assoziiert wird.“ *(Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)*

- **ÜBER INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT UND MULTIKULTURALITÄT ALS STRATEGIE DER STADT LUBLIN:**

„In Lublin spielt die internationale Zusammenarbeit eine wichtige Rolle für die Wiederbelebung der Multikulturalität der Stadt. Wir haben Partnerschaften mit zahlreichen Städten, die wichtige Bestandteile unserer langfristigen Stadtstrategie sind.“ *(Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)*

- **ÜBER DEN WEG DER UKRAINE IN DIE EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT:**

„Heute ist die Ukraine im Europarat und wir treiben Standards und Bestrebungen zur Integration in die europäische Infrastruktur proaktiv voran. Diese Standards sind essenziell und müssen befolgt werden. Unsere lokalen Gemeinschaften sind bereit, diese Herausforderung anzunehmen und von den Erfahrungen anderer zu lernen, um den richtigen Umgang mit diesen Standards zu meistern.“ *(Serhiy Morhunov, Bürgermeister Winnyzja)*

- **ÜBER DIE EMOTIONALE VERBINDUNG ZU EUROPA:**

„In den letzten Jahren und angesichts der politischen Entwicklungen in verschiedenen Nationalstaaten ist Europa oft erheblicher Kritik ausgesetzt. Die europäische Administration wirkt für viele Bürgerinnen und Bürger fern und unzugänglich, und es fehlt an einer emotionalen Verbindung. Viele Menschen orientieren sich an ihren Nationalstaaten, was die Emotionen betrifft. Wir müssen aufmerksam sein für politische Entwicklungen, die das Konstrukt der europäischen Integration ablehnen. Um den Menschen die europäische Idee und ihren friedensstiftenden Geist näherzubringen, müssen wir Wege finden, um Emotionen für Europa zu wecken, und das geht über den reinen Verstand hinaus.“ (Sven Schoeller, Oberbürgermeister Kassel)

- **ÜBER DAS BEWUSSTSEIN FÜR EINE GEMEINSAME EUROPÄISCHE IDENTITÄT:**

„Es geht darum, ob man von vornherein miteinander in Kontakt tritt und ein Bewusstsein dafür hat, dass es auch andere Menschen gibt, die ähnlich sind. Sie spielen Fußball, Handball, machen Musik, schauen dieselben Filme und lernen Mathematik, genau wie wir. Durch den Kontakt auf dieser Alltagsbasis und das Bewusstsein, dass wir zusammen auf diesem Kontinent leben, funktioniert der Austausch. Dieses Bewusstsein ist entscheidend, um Menschen für Europa zu begeistern.“ (Sven Schoeller, Oberbürgermeister Kassel)

3.4 ERINNERUNGSKULTUR UND ZUKUNFT

Aus der teilweise schmerzhaften deutsch-polnisch-ukrainischen Geschichte ziehen die politischen Funktionsträger*innen vor allem Lehre der Notwendigkeit der Versöhnung, der Verständigung und der Zusammenarbeit. Die Partnerschaften werden als ein Weg gesehen, um die historischen Wunden zu heilen und eine gemeinsame Zukunft aufzubauen. Die historischen und geografischen Beziehungen zwischen Polen und der Ukraine gelten dabei als sehr eng, was den Pol*innen die Übernahme einer vermittelnden Funktion in der Beziehung zu deutschen Partnern erleichtert.

Das Wissen und das Verständnis von der gemeinsamen Geschichte sowie deren Auswirkungen auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Menschen in den ehemaligen Gebieten Polens, die heute zur Ukraine gehören, und darüber hinaus spielen durchaus eine Rolle für die politischen Akteur*innen in den deutsch-polnisch-ukrainischen Partnerschaften. Ute Hagemann, Ratsfrau für Münster und ehemalige Lehrerin für Geschichte und Latein, sieht in historischen Kenntnissen einen Schlüsselfaktor für die Förderung von gegenseitigem Verständnis und Respekt. Sie betont, dass gerade Länder im Osten Europas einen starken Fokus auf ihre eigene Geschichte legen, die in westlichen Geschichtsdarstellungen jedoch weniger Beachtung findet. Zudem macht sie darauf aufmerksam, dass diese Länder eigene, oft traumatisierende Erfahrungen mit Deutschland gemacht haben, was ein sensibles und informiertes Vorgehen erfordert. Ein fundiertes historisches Wissen hilft dabei, kulturelle Missverständnisse oder Unachtsamkeiten zu vermeiden.

Das Thema Geschichte wird jedoch vor allem von ukrainischen politischen Interviewpartner*innen erwähnt. Der Bürgermeister von Winnyzja betont die komplexe Natur der gemeinsamen Geschichte von Deutschland, Polen und der Ukraine. Er fragt sich, ob es sinnvoller sei, sich auf die Vergangenheit zu konzentrieren oder den Blick in die Zukunft zu richten. Er betont die politische Instrumentalisierung der Geschichte und plädiert dafür, historische Konflikte anzuerkennen und nach Versöhnung zu streben, ähnlich wie es Willy Brandt für Deutschland getan hat.

Henryk Lakwa, Landrat von Opole, hebt die Bedeutung der Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte hervor, insbesondere im Hinblick auf die jüngere Generation. Er betont, dass historische Konflikte überwunden werden müssen und dass der Austausch zwischen Kindern aus verschiedenen Ländern dazu beiträgt, Vorurteile abzubauen und das gegenseitige Verständnis zu fördern. Krzysztof Wysdak, Zweiter Beigeordneter im Powiat Opole, beschreibt, wie in einem Dorf im Powiat Opole Menschen, die aus den ehemaligen polnischen Gebieten in der heutigen Westukraine stammen, auf den Besuch der ukrainischen Delegation reagiert haben: Für einige sei es emotional noch schwierig gewesen, die ukrainische Sprache zu hören, weil dadurch schmerzhaft historische Erfahrungen hochgekommen seien. Wysdak betont da-

her, dass eine Aussöhnung durchaus mit einigen Herausforderungen verbunden ist. Diese Beobachtungen verdeutlichen, wie präsent die gemeinsame Geschichte und die Vielfalt der kulturellen Hintergründe in den Partnerschaften oftmals sind.

Krzysztof Stanowski von der Verwaltung in Lublin erinnert daran, wie Lublin durch historische Ereignisse künstlich homogenisiert wurde und wie wichtig es ist, den multikulturellen Charakter der Stadt wiederzubeleben. Stanowski zufolge ist die Einbindung der jüngeren Generation und die Beziehungen zu Nachbarländern entscheidend für die Zukunft Europas. Eine der grundlegenden Ideen der europäischen Integration und der kommunalen Dreieckspartnerschaften besteht darin, den Frieden zu fördern und die Wahrscheinlichkeit von Konflikten zu reduzieren. Indem diese Länder auf kommunaler Ebene zusammenarbeiten, wird der Friedensprozess unterstützt und die Chancen auf eine stabile und friedliche Zukunft erhöht. Dieser Punkt wird gerade in Münster unterstrichen, da die Stadt die Botschaft des Westfälischen Friedens stolz nach außen trägt.

- **ÜBER GEGENSEITIGES VERSTEHEN DURCH KENNTNIS DER GESCHICHTE:**

„Wichtig erscheint mir, die Geschichte der anderen Stadt oder des anderen Landes zu kennen. Das hilft sehr, weil gerade osteuropäische Länder, die hier geschichtlich selten im Blickpunkt stehen, selbst einen starken Fokus auf ihre eigene Geschichte richten, sich damit sehr gut auskennen und eben auch ihre Erfahrungen mit Deutschland gemacht haben. Mit bestimmten Dingen muss man also sehr sorgfältig umgehen. Mir war immer sehr wichtig, darauf zu achten, dass man nicht vorgibt oder auch nur den Anschein erweckt, etwas besser zu wissen.“ *(Ute Hagemann, Ratsfrau für Münster)*

- **ÜBER DIE VERARBEITUNG DER POLNISCH-UKRAINISCHEN GESCHICHTE:**

„Durch den gegenseitigen Besuch der Kinder entwickeln diese auch eine Meinung über Polen. Wir wissen, dass die polnisch-ukrainische Geschichte nicht immer positiv war. Mir ist wichtig, dass die junge Generation ohne diese Vorurteile aufwächst, da sie sieht, wie nett die Menschen in Polen sind, im Gegensatz zu dem, was von Generation zu Generation überliefert wird.“ *(Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)*

- **ÜBER HISTORISCHE WUNDEN BEI DER AUSGESIEDELTEN BEVÖLKERUNG IM POWIAT OPOLE :**

„In unserem Dorf stammt die Hälfte der Bewohner aus einer Ortschaft, die jetzt Teil der heutigen Ukraine ist, und die andere Hälfte aus einer anderen Ortschaft. Es ist ein sehr homogenes Umfeld, das praktisch von dort hierher verlegt wurde. Wir haben die Menschen aus dem ehemaligen Polen, jetzt Ukraine, umgesiedelt und in den von Deutschen verlassenen Häusern untergebracht. Es lief alles höflich und korrekt, aber dann sagten unsere Bewohner, dass sie noch nicht bereit sind, die ukrainische Sprache zu hören.“ *(Krzysztof Wysdak, Zweiter Beigeordneter Powiat Opole)*

- **ÜBER HISTORISCHE PERSPEKTIVEN UND DEN BLICK IN DIE ZUKUNFT:**

„Wir müssen über die Geschichte in den drei Ländern sprechen. Aber Geschichte wurde leider häufig als erstes Mittel der Politik verwendet, oft aus Eigeninteresse. Dann sollten wir die Geschichte beiseitelassen und uns auf die Zukunft konzentrieren. Es ist nicht notwendig, zu beweisen, wer dem anderen mehr Schaden zugefügt hat.“ *(Serhiy Morhunov, Bürgermeister Winnyzja)*

- **ÜBER DAS WIEDERBELEBEN DER MULTIKULTURALITÄT IN LUBLIN:**

„Lublin bemüht sich seit Jahren, sein Flair als multikulturelle Stadt wiederzubeleben. Heute hat Lublin 26 Partnerstädte und strebt danach, seine vielfältige Vergangenheit zu würdigen und lebendig zu halten.“ *(Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)*

- **BEDEUTUNG DES EUROPÄISCHEN GEDANKENS:**

„Für uns ist die internationale Zusammenarbeit selbstverständlich. Unsere Länder blicken auf eine schwierige Geschichte zurück, aber sie spielt heute nicht die Hauptrolle. Was zählt, ist, dass wir Europäer sind und gemeinsam handeln. Junge Menschen verstehen dies: Ein Deutscher ist ein Nachbar im Westen, ein Ukrainer ein Nachbar im Osten. Trotz der schwierigen Geschichte ist es heute eine natürliche Zusammenarbeit für uns.“ *(Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)*

3.5 DIE BEDEUTUNG VON DELEGATIONSREISEN IN KRIEGSZEITEN

Delegationsreisen sind in Partnerschaften zwischen Städten und Landkreisen ein gängiges und wichtiges Element. In den von uns untersuchten Fällen fanden in den letzten zwei Jahren trotz des Krieges auch Delegationsreisen in die Ukraine statt. Immer wieder wird unterstrichen, dass diese Reisen nicht nur logistisch anspruchsvoll sind, sondern auch ein hohes Maß an persönlichem Engagement erfordern und die Bereitschaft, sich mit persönlichen Risiken auseinanderzusetzen, zu denen auch die Gefahr russischen Drohnen- und Raketenangriffen gehört. Die Sicherheitslage wurde zwar als relativ stabil und berechenbar angesehen, doch aufgrund des persönlichen Risikos, dem die Mitglieder der Delegationen aus Deutschland und Polen ausgesetzt waren, hatten diese Reisen einen besonders hohen symbolischen Wert für die Pflege und Vertiefung der Partnerschaften, so der Tenor der interviewten Akteur*innen.

Die Delegationen in die Ukraine bestehen in der Regel aus wenigen Personen, meist sind es Vertreter*innen der Stadt- oder Landkreisverwaltungen und im Fall von Münster auch eine Stadträtin mit polnischen Wurzeln. Gerade aufgrund des Krieges in der Ukraine sind direkte Hilfe und Unterstützung von großer Bedeutung. Delegationsreisen ermöglichen deutschen und polnischen Vertreter*innen, die Bedürfnisse vor Ort direkt zu identifizieren, die Lebenswelten der Partner mit eigenen Augen und allen Sinnen zu erfahren und konkrete Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln. Hervorgehoben wurde, wie herzlich die Delegation aufgenommen und welch aufwendiges Programm mit unterschiedlichen Veranstaltungen organisiert wurde, um die Gäste willkommen zu heißen.

Besonders eindrucksvoll waren die Berichte von Peter Lahann, Pressesprecher im Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt, und Jolanta Vogelberg, Ratsfrau in Münster, über ihre Delegationsreisen im Sommer 2023 und die Begegnungen mit Menschen in den betroffenen Regionen. Lahann berichtet, dass die ukrainischen Partner während der Delegationsreisen mehrere zentrale Botschaften übermittelten. An erster Stelle standen Dankbarkeit und Anerkennung für die Initiative und den Besuch der deutschen Delegation, die als Zeichen des Respekts und als wichtiger Schritt zur Intensivierung der bilateralen Partnerschaft gewertet wurden. Darüber hinaus äußerten die ukrainischen Partner den Wunsch, konkrete Projekte und Initiativen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Auf dieser Grundlage können zukünftige gemeinsame Anträge bei Förderinstitutionen entstehen, denn die ukrainischen Partner sehen gerade in Deutschland gute Möglichkeiten, Gelder zu beantragen. Dafür benötigen sie jedoch einen deutschen Partner, der als Antragsteller fungiert.

Delegationsreisen ermöglichen einen direkten Austausch und fördern das Verständnis für die jeweiligen lokalen Gegebenheiten und Herausforderungen. Sie bieten einen unmittelbaren Einblick in die realen

Auswirkungen des Krieges auf das tägliche Leben und die Gemeinschaften vor Ort und veranschaulichen die menschliche Dimension des Konflikts. Solche Erfahrungen stärken das gegenseitige Verständnis und die Solidarität und schaffen eine Basis für ein Vertrauensverhältnis und die tiefe Verbundenheit, die sich oftmals zwischen den Partnerregionen entwickelt. Die Delegationsreisen bieten somit nicht nur die Gelegenheit zur Identifizierung spezifischer Bedürfnisse vor Ort, sondern auch zur Schaffung einer Plattform für echte Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung. Berichte über Delegationsreisen in der deutschen und polnischen Regionalpresse und via die Kanäle der Akteure in Sozialen Medien können dazu beitragen, in der lokalen Bevölkerung das Bewusstsein für die Situation in der Ukraine zu schärfen und die Bereitschaft zu Spenden und direkter Hilfe zu erhöhen.

- **ÜBER DIE ZIELE DER DELEGATIONSREISE IN DEN RAJON KALUSCH:**

„Der Besuch der deutschen Delegation ist ein Zeichen des Respekts, dass wir diese Reise auf uns genommen haben, um die Partnerschaft auszubauen und zu vertiefen. Die Delegationsreisen sind der Netzwerkteil, den man braucht, um eine Vertrauensbasis aufzubauen und konkrete Hilfe zu leisten, damit man weiß, sie kommt doch an.“ *(Peter Lahann, Verwaltung Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)*

- **ÜBER DIE SICHERHEITSRISIKEN VON DELEGATIONSREISEN IN DIE UKRAINE:**

„Als wir kürzlich in Winnyzja waren, haben wir auch ein Reha-Zentrum besucht, das damals in Münster gemeldet hat: ‚Wir brauchen Reha-Geräte vor allem für die Menschen, die im Krieg verletzt wurden.‘ Winnyzja liegt recht günstig, vor Ort findet nicht so viel Kriegsgeschehen statt und man kann die Verletzten sehr gut versorgen, weil sie dort recht sicher sind. Man ist zwar nicht gänzlich sicher, denn auch aus der Luft kann etwas passieren, und es sind bereits Raketen eingeschlagen. Auch in Winnyzja hatten wir fast jeden Tag Luftalarm – aber dennoch ist es vergleichsweise sicher, denn die direkten Kriegshandlungen passieren im Osten des Landes.“ *(Jolanta Vogelberg, Ratsfrau in Münster)*

- **ÜBER DIE EMOTIONALE WIRKUNG DES KRIEGES:**

„Am nächsten Tag, am Mittwoch, waren wir den ganzen Tag unterwegs und haben Kontakte geknüpft, Leute kennengelernt. Das ist uns sehr nahe gegangen. Wir hörten viele Schilderungen zu den Opfern des Krieges: ‚Mit dem war ich in der Schule‘, ‚Der arbeitet mit mir zusammen und dessen Sohn ist das ...‘. So bestand oft ein persönlicher Bezug zu den Opfern.“ (Peter Lahann, Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt)

„Als ich schon zurück war und in Münster bei mir zu Hause im Bett lag, hat mein Handy mich geweckt, Luftalarm. Zu Beginn des Krieges haben die Leute dort vor Ort Luftalarm viel ernster genommen, weil das etwas Neues war; später ist man nachlässiger geworden und es gab auch mehr Opfer. Im Juli 2022 gab es einen Raketeneinschlag in Winnyzja. Dabei sind 28 Menschen gestorben, drei davon Kinder. Wir waren an dieser Stelle und haben an diesem Gedenkort Blumen niedergelegt, und das war für mich der bewegendste Moment der ganzen Reise, denn es hat mich auch wütend gemacht.“ (Jolanta Vogelberg, Ratsfrau in Münster)

- **ÜBER DEN BESUCH EINES SOLDATENFRIEDHOFS:**

„In Kalusch waren wir auf dem Soldatenfriedhof. Das war sehr beklemmend, weil überall Gräber mit Fahnen geschmückt waren, das waren frische Gräber. Der letzte war am Samstag gefallen und wir waren Dienstag da, also ein ganz frisches Grab, ein ganz junges Opfer.“ (Peter Lahann, Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER DIE WAHRNEHMUNG DER KRIEGSSITUATION WÄHREND DER DELEGATIONSREISE:**

„Es gab viele Beispiele, wie belastend die Situation für die Menschen vor Ort ist. Das stellt man sich hier nicht so vor; wenn man die Nachrichten sieht, denkt man, die sind alle immer im Keller und zittern den ganzen Tag vor Angst, aber sie bemühen sich nach Kräften, ihren Alltag zu meistern und sich zu behaupten.“ (Peter Lahann, Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt)

3.6 SYNERGIEN BILDEN BEI UNTERSCHIEDLICHEN RECHTLICHEN MÖGLICHKEITEN UND RESSOURCENAUSSTATTUNGEN DER AKTEURE

Insbesondere bei Dreieckspartnerschaften zwischen Partnern mit verschiedenen Ressourcen und unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen, die zum Beispiel die Art und Weise der Hilfeleistung betreffen, sind ein Fokus auf Abstimmung und die Suche nach Synergien ausschlaggebend für den Erfolg und die Effizienz einzelner Maßnahmen. Die polnischen Landkreise dürfen beispielsweise keine Geldspenden leisten, während dies deutschen Landkreisen möglich ist. Mithilfe der Partnerschaft zwischen den Landkreisen lassen sich diese Hindernisse überwinden: Sie fungiert als Vermittlerin und ermöglicht den Transfer von Geld oder medizinischer Ausrüstung.

Die Finanzierung von Dreiecksprojekten unterscheidet sich je nach Land und umfasst eine Vielzahl von Quellen. Dazu gehören kommunale Haushaltsmittel, staatliche Förderprogramme, private Spenden sowie Mitgliedsbeiträge von Partnerschaftsvereinen. Stiftungsgelder und langfristige Finanzierungsmechanismen durch Wohltätigkeitsaktionen tragen ebenfalls zur Unterstützung dieser Projekte bei. Seit einigen Jahren wird eine unmittelbare Förderung der Partnerschaftsaktivitäten der deutschen Kommunen durch die Bundesebene aus den Mitteln des BMZ über die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) praktiziert. Diese Möglichkeiten waren allen Interviewpartner*innen auf Verwaltungsebene bekannt und wurden explizit genannt.

Insbesondere in den Landkreisen werden die Haushaltsmittel für Partnerschaftsaktivitäten als begrenzt beschrieben; in Saalfeld-Rudolstadt etwa werden viele Aktivitäten über den Förderverein abgewickelt. Die Fördermittel der SKEW zur Initiierung von Partnerschaften wurden auch von den untersuchten Kreispartnerschaften genutzt; mit der Beantragung der Mittel des Kleinprojektfonds hatten sie aber keinen Erfolg, was einen demotivierenden Effekt hinsichtlich zukünftiger Antragstellungen zeitigte.

Internationale Außenbeziehungen auf kommunaler Ebene gelten als wichtiges Element des europäischen Mehrebenensystems. Die Interviewten weisen darauf hin, dass solche Partnerschaften politische Entscheidungsträger*innen beeinflussen und dass symbolische Gesten wie die Einweihung eines Denkmals für einen ukrainischen historischen Helden in Lublin bedeutsam sind. Zudem wird betont, wie wichtig Konferenzen und Treffen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sind, um praktische Projekte zu fördern.

Marko Wolfram, Landrat des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt, betont die Bedeutung von Großveranstaltungen zur Stärkung dieser Partnerschaften und den Austausch zwischen Kreistagsmitgliedern. Er

hebt hervor, dass die Kreistagsmitglieder zwar nicht ständig in den Austausch eingebunden sind, aber solche Festlichkeiten und Gespräche über das Leben in den Partnerstädten dennoch – bzw. gerade deshalb – wichtig sind.

- **ÜBER DAS VERBINDENDE VON GROSSVERANSTALTUNGEN**

„Großveranstaltungen wie das 20-jährige Jubiläum des Landkreis Opole oder die Feier zum 25-jährigen Bestehen des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt im Jahr 2019 sind wichtige Ereignisse für unsere Partnerschaften. Die Kreistagsmitglieder haben besonders in den Anfangszeiten der Partnerschaften diesen Austausch erlebt. Solche Festlichkeiten ermöglichen, mit Personen aus anderen Regionen in Kontakt zu kommen und gemeinsame Erlebnisse zu teilen. Das sind wichtige Ereignisse, um die Partnerschaften zu festigen und immer wieder neu zu beleben.“ (Marko Wolfram, Landrat Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

3.7 PARTNERSCHAFT BREIT AUFSTELLEN – TEILHABE STÄRKEN

Eine breite Legitimation der Dreieckspartnerschaften ist von entscheidender Bedeutung, um sicherzustellen, dass diese Partnerschaften effektiv und nachhaltig sind. Bei den demokratisch gewählten Funktionsträger*innen ist in den Interviews das Bewusstsein zu erkennen, dass sie bei der Förderung und Gewährleistung einer breiten Teilhabe an diesen Partnerschaften eine zentrale Rolle spielen. Sie versuchen, die Partnerschaftsaktivitäten und -ziele über die lokale Presse transparent zu kommunizieren. Dies umfasst die Bereitstellung von Informationen über geplante Aktivitäten, Projekte und Initiativen sowie die Gründe für die Partnerschaft. Die Bürger*innen sollten verstehen können, warum die Partnerschaft wichtig ist und wie alle Seiten davon profitieren können. Es wird unterstrichen, dass hierfür eine institutionelle Verankerung in der Verwaltungsstruktur notwendig ist.

Sven Schoeller, Oberbürgermeister von Kassel, äußert sich zuversichtlich, dass die im Rathaus vertretenen demokratischer Parteien die Anberaumung der Dreieckspartnerschaft gutheißen werden. Er betont die Bedeutung der europäischen Integration und sieht in der Unterstützung durch verschiedene Parteien einen wichtigen Faktor. Marko Wolfram, Landrat im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt, spricht über die Bedeutung persönlicher Eindrücke und direkter Erfahrungen beim Engagement für humanitäre Projekte. Er betont, wie wichtig es ist, zu wissen, dass die Hilfe ankommt und konkret verwendet wird, was die Motivation zur Unterstützung verstärkt.

Auf Landkreisebene wird berichtet, dass die Mitglieder des Kreistages keinen intensiven Kontakt zur Partnerschaftsarbeit haben, aber den Einladungen zu Veranstaltungen folgen und an Terminen während offizieller Delegationsbesuche oder Programme teilnehmen. In Münster und Lublin bestehen interfraktionale Ausschüsse, in die Mitglieder der Stadträte eingebunden sind.

Ein interessanter Aspekt auf Landkreisebene ist, dass die Verwaltungsspitzen die Gemeinden, die zu den Landkreisen gehören, trilateral zu vernetzen versuchen. Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates aus Kalusch, betont die Bedeutung der Bekanntmachung der trilateralen Kooperationen auf Gemeindeebene. Er hebt hervor, dass die Gemeinden in seinem Rajon selbst an einer Teilnahme interessiert sind, und erwähnt eine konkrete Zusammenarbeit zwischen einzelnen Gemeinden in seinem Bezirk und deutschen Gemeinden. Auch Henryk Lakwa, Landrat von Opole, spricht über die Ausweitung der Partnerschaften seines Powiats auf Gemeindeebene. Seines Erachtens müssen Partnerschaften bis auf die niedrigste Verwaltungsebene heruntergebrochen werden, und er nennt Beispiele von Gemeinden, die Partnerschaften mit Gemeinden aus Thüringen praktisch leben. Lakwa hebt hervor, dass auch diese Partnerschaften bereits Ergebnisse vorweisen können, beispielsweise den Austausch von Schüler*innen und Hilfsaktionen. Peter Lahann aus dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt äußert die Hoffnung, dass der Bürgermeister von Saalfeld Interesse an einer Kontaktaufnahme mit der Stadt Kalusch haben könne. Seiner Schilderung zufolge befinden sich diese Überlegungen aber noch im Anfangsstadium. Lahann plädiert dafür, solche Partnerschaften auf breitere Schultern zu verteilen und dabei auch zivilgesellschaftliche Organisationen einzubeziehen. In Saalfeld-Rudolstadt gibt es einen Förderverein für die Partnerschaft des Landkreises, im Powiat Opole und Rajon Kalusch ist das bisher nicht der Fall, wobei in Kalusch eine Vereinsgründung aufgrund der positiven Erfahrungen des deutschen Partnerlandkreises angestrebt wird, wie Mykhajlo Lawriw berichtet. Sowohl in Münster als auch in Lublin bestehen Partnerschaftsvereine für die bilaterale deutsch-polnische Kooperation. Auch zur Partnerschaft Münster-Winnyzja soll ein Förderverein entstehen.

- **ÜBER DIE BEDEUTUNG DER KOMMUNALPOLITIK:**

„Um Partnerschaften zu etablieren, müssen die Gemeinderäte zustimmen, und es muss eine echte Verbindung zwischen den Partnern geben. Wir müssen auf einer Wellenlänge sein, sonst kann die Zusammenarbeit verloren gehen.“ (Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)

- **ÜBER DEN TRANSFER DER PARTNERSCHAFTEN VON DER LANDKREIS- AUF DIE GEMEINDEEBENE:**

„Wir bemühen uns aktiv, unsere deutschen Kollegen mit den Leitern der Gemeinden in unserem Bezirk bekannt zu machen. Dies ist ein wesentlicher Schritt, um eine feste Grundlage für eine zukünftige fruchtbare Zusammenarbeit zu schaffen.“ *(Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates, Verwaltung Kalusch)*

- **ÜBER DIE EINBINDUNG POLITISCHER VERTRETER*INNEN IM RAT DER STADT MÜNSTER:**

„Die Politik wird in regelmäßigen Sitzungen der interfraktionellen Arbeitsgruppe Internationales über die Arbeit des Büros Internationales informiert und unterstützt uns u.a. bei der Betreuung von Gästen aus den Partnerstädten.“ *(Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)*

- **ÜBER DEN ANSPRUCH EINER BREITEN ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN BASIS:**

„Es ist klar, dass solche Partnerschaften auf breitere Schultern verteilt werden sollten, einschließlich der Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Organisationen wie Feuerwehren und Sportvereine. Dies verfolgen wir als unser langfristiges Ziel.“ *(Peter Lahann, Verwaltung Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)*

- **ÜBER DEN BEITRAG DER INTERNATIONALEN GEMEINSCHAFT ZUM WIEDERAUFBAU DER UKRAINE:**

„Es ist wichtig, dass jede Gemeinschaft in Portugal, Deutschland, Spanien oder Polen sagen kann, dass sie zum Beispiel eine Bibliothek wiederaufgebaut hat. Wir haben dort Freunde gefunden, eine Gesundheitseinrichtung wiederhergestellt. Es geht nicht nur um die Höhe der finanziellen Hilfe, sondern auch um den Aufbau direkter Beziehungen zwischen den Gemeinschaften.“ *(Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)*

3.8 HÜRDEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Partnerschaften zwischen Städten und Landkreisen, insbesondere solche im Dreiecksformat wie die deutsch-polnisch-ukrainischen Kooperationen, können einige Herausforderungen mit sich bringen. Eine der offensichtlichsten Hürden ist die Sprachbarriere. In der hier betrachteten Dreieckskooperation fungiert die polnische Seite oft als Sprach- und Kulturvermittlerin.

Die gewählten Funktionsträger*innen nennen zudem finanzielle Hürden: Henryk Lakwa, Landrat im Powiat Opole, erwähnt die finanziellen Einschränkungen des Powiat Opole. Er würde gern mehr Unterstützung bieten können, die begrenzten Haushaltsmittel schränken den Enthusiasmus jedoch oft ein. Peter Lahann, Pressesprecher im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt, argumentiert für seinen Landkreis ähnlich. Er betont die begrenzten finanziellen Ressourcen und die Notwendigkeit der Zustimmung des Kreistages zum Haushalt. Welche Aufgaben von der Verwaltung übernommen werden können, hängt von den verfügbaren Ressourcen und Fördermöglichkeiten ab. Mehrere Interviewpartner*innen betonen, wie wichtig es ist, die Bevölkerung für solche Projekte zu gewinnen und die Verwendung der Mittel zu rechtfertigen. Lahann stellt fest, dass Hilfe für die Ukraine im Kontext des russischen Angriffskriegs bei der Einwohnerschaft seines Landkreises nicht ganz unumstritten ist. Einige betrachten den Krieg als Stellvertreterkrieg und sehen Russland in der Defensive gegenüber der Expansion der US-Amerikaner. Lahann persönlich hält diese Sichtweise für „irrsinnig“. Dies zeigt, dass die Finanzierung von Hilfsprogrammen nicht nur aufgrund von Haushaltsbeschränkungen und Zustimmungsverfahren komplex ist, sondern auch auf Widerstände in der Bevölkerung treffen kann. Lahann hebt entsprechend die Rolle des Partnerschaftsvereins hervor und äußert Dankbarkeit für dessen organisatorische Unterstützung.

Des Weiteren werden organisatorische Schwierigkeiten erwähnt. Insbesondere während der COVID-19-Pandemie barg die Koordinierung von Treffen zwischen den Landkreisen einige Herausforderungen. Es wird betont, wie wichtig es ist, die Termine in Einklang zu bringen, und wie flexibel die ukrainischen Partner dabei sind. Die Tatsache, dass die Ukraine nicht Mitglied der EU und des Schengen-Raums ist, wird als Grund für lange, teils mehrstündige Wartezeiten an den Grenzen genannt. Je weiter die Partner voneinander entfernt sind, desto schwieriger wird es mitunter, Aktivitäten zu koordinieren, vor allem, wenn es um zeitkritische Projekte oder Veranstaltungen geht.

Von zentraler Bedeutung bei der konkreten Abstimmung von Partnerschaftsprojekten sind Ansprechpersonen in den Verwaltungen. Die Interviewten erläutern, wie hilfreich eine zentrale Kontaktperson bei der Koordination und Bewältigung bürokratischer Hürden ist. Insbesondere auf dieser Ebene sei es oft schwierig, zuverlässige Ansprechpartner*innen zu finden, da es nicht in allen Regionen spezielle Verantwortliche für Partnerschaften gibt. Weil Partnerschaften langfristiges Engagement und Kontinuität erfordern, werden auch der Wechsel von Führungskräften und politische Veränderungen als Herausforderungen genannt.

- **ÜBER VIELFÄLTIGE HÜRDEN UND KNAPPE ÖFFENTLICHE KASSEN:**

„Wir würden uns gerne noch mehr engagieren, aber finanziell stoßen wir an Grenzen. Zum Beispiel wurde die Unterstützung von blinden Kindern, die jedes Jahr zu Besuch kamen, seit der Pandemie unterbrochen. Die Kinder haben Schwierigkeiten, Reisedokumente wie Visa und Pässe zu erhalten, da ihre Eltern in Tschechien arbeiten und die erforderliche Erlaubnis nicht erteilen können. Früher haben wir einen Teil der Kosten übernommen, aber wir warten auf bessere Zeiten, wenn der Krieg vorbei ist.“

(Henryk Lakwa, Landrat Powiat Opole)

- **ÜBER HÜRDEN BEI DER KONKRETEN AUSGESTALTUNG DER PROJEKTE:**

„Es ist wichtig zu beachten, dass die Umsetzung von Maßnahmen nicht immer reibungslos verläuft. Zum Beispiel haben wir kürzlich zwei Rettungswagen in die Partnerstadt geschickt, dabei gab viele bürokratische Hürden und Abstimmungsbedarf. Es ist von Vorteil, eine Person wie Frau Ehms [Partnerschaftsbeauftragte in der Landkreisverwaltung Saalfeld-Rudolstadt] zu haben, die sich um diese Angelegenheiten kümmert. Auf der Arbeitsebene kann es schwierig sein, zuverlässige Ansprechpartner zu finden, da nicht überall Verantwortliche für Partnerschaften vorhanden sind.“

(Marko Wolfram, Landrat Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER SCHWIERIGKEITEN BEI DER ZEITLICHEN KOORDINATION:**

„Die größte Herausforderung besteht darin, die Zeitpläne aller beteiligten Landkreise zu koordinieren. Wir müssen sicherstellen, dass für ein Treffen alle verfügbar sind. Während der Coronapandemie war es besonders schwierig, regelmäßige Treffen abzuhalten. Normalerweise besuchen wir uns zu Erntedankfesten, Weihnachten und im Frühjahr. Es erfordert jedoch einen großen Aufwand, diese Treffen in den Alltag einzuplanen.“

(Marko Wolfram, Landrat Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER HÜRDEN AUFGRUND DER NICHT-EU-MITGLIEDSCHAFT DER UKRAINE:**

„Wir würden die Ukraine gerne stärker in unsere Partnerschaften einbeziehen, aber es gibt besondere Hürden aufgrund ihrer Nicht-Mitgliedschaft in der EU und im Schengen-Raum. Die langen Wartezeiten an den Grenzen sind ein ernstes Problem. Vor Kurzem verbrachte Mykhajlo Lawriw sechs Stunden an der Grenze, nach einer bereits zwölfstündigen Fahrt. Das beeinträchtigt die Stimmung und den Austausch erheblich.“

(Marko Wolfram, Landrat Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER UNTERSCHIEDLICHE AUFFASSUNGEN ZUM RUSSISCHEN ANGRIFFSKRIEG IM LANDKREIS SAALFELD-RUDOLSTADT:**

„Politische Meinungen sind gespalten, die Ukraine-Hilfe ist nicht unumstritten. In Deutschland gibt es verschiedene Auffassungen über diesen Krieg, manche sehen Russland als Verteidiger und betrachten die Amerikaner als Auslöser des Kriegs. Ich halte es für irrsinnig, aber gut ...“ (Peter Lahann, Verwaltung Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER MITTELKNAPPHEIT UND DIE ROLLE DES PARTNERSCHAFTSVEREINS:**

„Wir sind sehr dankbar, dass wir über den Partnerschaftsverein die Organisation der Spenden ermöglichen können, da die Mittel des Kreises selbst begrenzt sind. Für große Hilfsprogramme sehen wir wenig Möglichkeiten, da die Kreismittel sehr beschränkt sind und die Zustimmung des Kreistags erfordern.“ (Peter Lahann, Verwaltung Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

4 PERSPEKTIVEN VERWALTUNG

4.1 DIE ROLLE DER VERWALTUNG UND DIE ORGANISATION DER ZUSTÄNDIGEN EINHEITEN

In den letzten Jahrzehnten war es in Deutschland üblich, dass Partnerschaftsvereine den Großteil der partnerschaftlichen Aktivitäten organisierten, auch wenn mit steigender Dauer und einem höheren Grad der Vernetzung mit den Kooperationspartnern die Partnerschaft immer stärker auch in den Stadtverwaltungen verwurzelt wurde. So wurden die Städte etwa Mitglieder in den Vereinen und wirkten unterstützend. Angesichts neuer demografischer und struktureller Veränderungen im Ehrenamt, die auch mit der Überalterung der Vereine zusammenhängen, sowie der besonderen Rolle kommunaler Einheiten im Fall der Unterstützung in der Ukraine zeichnet sich ab, dass Stadt- und Landkreisverwaltungen künftig viel stärker koordinierende und organisatorische Aufgaben übernehmen.

In Münster spielt das achtköpfige Büro Internationales, angesiedelt im Amt für Bürger- und Ratsservice der Stadt Münster, eine Schlüsselrolle bei der Koordination und Umsetzung von Partnerschaftsaktivitäten. Während der Interviews stechen besonders das persönliche Engagement und die hohe Motivation der Verwaltungsmitarbeiterinnen ins Auge. Sie berichten, dass die Organisation von Hilfstransporten und das Eintauchen in neue Themenbereiche nicht nur herausfordernd, sondern auch persönlich bereichernd sind. Dies verdeutlicht, dass neben den formalen Strukturen das persönliche Engagement der Verwaltungsmitarbeiter*innen ein wesentlicher Treiber für erfolgreiche Partnerschaften ist.

Eine erfolgreiche Arbeit in der Verwaltung, insbesondere im Bereich der Städtepartnerschaften, hängt von mehreren Schlüsselfaktoren ab: Eine unerlässliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung und Förderung von Städtepartnerschaften ist die politische Unterstützung. Dies beinhaltet einen stetigen Support durch kommunale Entscheidungsträger*innen und den Stadtrat. Die Zusammensetzung des Rates und die Einstellung der Oberbürgermeister*innen können die Richtung und den Fokus der internationalen Arbeit maßgeblich beeinflussen, wobei die Themen der Partnerschaften bislang als unumstritten gelten und sich interfraktioneller Unterstützung erfreuen.

Gleichzeitig ist die Zusammenarbeit innerhalb eines Teams entscheidend: Ein gut funktionierendes Team tauscht Ideen aus, unterstützt sich gegenseitig und arbeitet gemeinsam an Projekten. Dies gilt sowohl für die eigene Verwaltung als auch für die Teams in den Partnerstädten. Susanne Rietkötter, Mitarbeiterin des Büro Internationales der Stadt Münster, schildert die konkrete Planung und Umsetzung von Partnerschaftsprojekten innerhalb der Verwaltung, betont, wie wichtig ausreichende Kapazitäten sind, um effektiv Vorschläge entwickeln zu können, und beschreibt, wie die Partnerschaften operativ umgesetzt werden können.

In den Gesprächen mit den Vertreter*innen der Verwaltungen, die die trilateralen Partnerschaften betreuen oder federführend Vorschläge für die Aufnahme solcher erarbeitet haben, treten Persönlichkeiten hervor, die ein starkes europäisches Bewusstsein sowie ein ausgeprägtes konzeptionelles Denken auszeichnet und die eine intrinsische Motivation sowie interkulturelle Kompetenzen besitzen. In den untersuchten Fällen handelt es sich dabei um Mitarbeitende mit Führungserfahrung auch auf internationaler Ebene sowie Erfahrungen im interkulturellen Dialog oder in der Entwicklungshilfe.

Krzysztof Stanowski, Leiter der Stabsstelle in Lublin, berichtet über seine Arbeit in der Stadtverwaltung seit 2017 und schildert, wie es ihm gelungen ist, die internationale Arbeit der Stadt stark auszubauen zu einem Team von etwa 25 Mitarbeitenden. Hintergrund ist sein langjähriges Engagement in internationalen Angelegenheiten, insbesondere in den polnisch-deutschen und polnisch-ukrainischen Beziehungen. Er erwähnt seine frühere Tätigkeit im Kontext der *Solidarność*-Bewegung, seine Erfahrungen als politischer Gefangener und seine Arbeit in verschiedenen NGOs. Stanowski beschreibt, wie er die deutsch-polnische Jugendzusammenarbeit aufgebaut hat und später als Vizeminister für Bildung und Auswärtige Angelegenheiten auf zentraler Regierungsebene tätig war, wo er maßgeblich zur Gründung des European Endowment for Democracy beigetragen hat.

Lublin, nahe der Grenze zur Ukraine, wurde nach dem 24. Februar 2022 zu einem zentralen Anlaufpunkt für eine große Anzahl von Geflüchteten und erhielt in der Folge auch internationale Unterstützung, wie Stanowski beschreibt. Die Stadt und ihre Bewohner*innen leisteten wichtige humanitäre Hilfe, indem sie Unterkünfte, medizinische Versorgung und Unterstützungsdienste bereitstellten. Lublin war im März 2022 auch eine Vorreiterin bei der Einstellung der ersten ukrainischen Lehrkräfte an öffentlichen Schulen, was Stanowski als beispiellosen Schritt bezeichnet. Er verweist auf die erfolgreiche Umsetzung dieses Modells in ganz Polen. Die interkulturelle Öffnung und das Erlernen der ukrainischen Sprache durch städtische Mitarbeiter*innen in Lublin werden ebenfalls thematisiert. Stanowski betont die Bedeutung des Sprachunterrichts, um effektiver mit Ukrainer*innen kommunizieren zu können. Zusammengefasst zeigt sich bei den untersuchten Städten und Landkreisen die Bedeutung charismatischer Führungskräfte und motivierter Verwaltungsmitarbeitender bei der Konzeptionalisierung und Umsetzung internationaler Partnerschaften und Projekte. Generell lässt sich festhalten, dass die Städte über größere personelle Kapazitäten für die Betreuung der Partnerschaften verfügen als die Landkreise.

- **ÜBER DIE BEDEUTUNG DER DAUERHAFTEN INSTITUTIONELLEN BETREUUNG DER PARTNERSCHAFT:**

„Eine erfolgreiche Städtepartnerschaft ist eine lebendige Partnerschaft. Sie sollte nicht nur in gelegentlichem Austausch bestehen oder darauf beschränkt sein, dass Sportvereine sich gegenseitig besuchen. Es muss eine dauerhafte Betreuung sichergestellt sein, und gleichzeitig sollte ein Setting für die strategische Umsetzung vorbereitet werden, um einen dauerhaften Austausch zwischen den Menschen aus verschiedenen Arbeitsfeldern und mit unterschiedlichen Interessen in den unterschiedlichen Städten zu ermöglichen.“ *(Sven Schoeller, Oberbürgermeister Kassel)*

- **ÜBER DEN REICHHALTIGEN ERFAHRUNGSSCHATZ AUS VORHERIGEN TÄTIGKEITEN:**

„Seit 2017 arbeite ich in der Stadtverwaltung von Lublin und bin an verschiedenen internationalen Projekten beteiligt, sowohl in deutsch-polnischen als auch in polnisch-ukrainischen Angelegenheiten. Meine Erfahrungen reichen von der Untergrundbewegung Solidarność bis hin zu Tätigkeiten in NGOs und Regierungspositionen.“ *(Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)*

- **INTERKULTURELLE ÖFFNUNG UND SPRACHENLERNEN IN LUBLIN:**

„Wir haben in Lublin fünfzig Verwaltungsmitarbeiter und elf Bibliothekare, die über sechs Monate hinweg Ukrainisch gelernt haben. Ich selbst kann mich ziemlich fließend auf Ukrainisch unterhalten. Wenn man durch unsere Büros geht, hört man viele Menschen auch Ukrainisch sprechen.“ *(Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)*

- **ÜBER DEN STELLENWERT DES THEMAS NACHHALTIGKEIT:**

„Kommunen können Motor sein, wir können Unterstützer sein, wir können helfen bei Kontaktabbauungen. Für die Kommune ist dabei oft der fachliche Austausch mit den Partnerstädten wichtig, z.B.,- zu den globalen Themen Nachhaltigkeit und Umwelt.“ *(Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)*

Die durchgeführten Interviews bieten einen Einblick in die Organisation und Prozesse der Verwaltung im Hinblick auf Städtepartnerschaften, insbesondere in Münster und Lublin. Sie zeigen, wie Städtepartnerschaften aktiv gestaltet und gepflegt werden, um internationale Beziehungen und Zusammenarbeit zu stärken. In Münster arbeitet Susanne Rietkötter in der Stabsstelle Internationales des Amtes für Bürger- und Ratsservice, das zehn Partnerstädte betreut. Der Bereich umfasst zudem europäische Fördermittelberatung, kommunale Entwicklungszusammenarbeit und fairen Handel. Die Stabsstelle besteht aus acht Mitarbeitenden mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen, was eine breite Aufstellung ermöglicht. Susanne Rietkötter betont ihre langjährige Erfahrung in diesem Büro seit 2008 und die besondere Beziehung zu Lublin, die durch gemeinsame Projekte und persönliche Verbindungen zu den Kolleg*innen gewachsen ist.

Sie hebt hervor, dass Lublin immer ein verlässlicher und engagierter Partner in der Zusammenarbeit war. Weiter spricht sie über die Arbeitsweise des Dreierteams in Münster, das die Partnerschaft mit Lublin und Winnyzja betreut und in der Regel in enger Abstimmung erörtert, welche Schwerpunkte gesetzt und welche Fördermittel genutzt werden sollen. Rietkötter betont, dass sowohl fachspezifische als auch für die breite Öffentlichkeit gedachte Projekte durchgeführt werden. Die Einbeziehung von Partnerstädten in internationale Projekte der Stadt Münster und der Austausch von Erfahrungen und Ideen sind zentrale Bestandteile der Arbeit. Eine effektive Nutzung von Fördermitteln ist entscheidend, um größere Projekte und Initiativen zu realisieren. Kommunen müssen in der Lage sein, diese Ressourcen zu identifizieren und sie zielgerichtet einzusetzen, so Rietkötter. Gleichzeitig ist ein direkter und regelmäßiger Kontakt der Verwaltungsmitarbeitenden zu den Partnerstädten wichtig, um die jeweiligen Bedürfnisse zu verstehen und darauf reagieren zu können. Dies ermöglicht eine schnelle und effiziente Umsetzung von Hilfsmaßnahmen und Projekten.

Krzysztof Wysocki, Zweiter Beigeordneter im Powiat Opole, betont, wie wichtig eine effektive Organisation in einer kleineren administrativen Einheit ist, und beschreibt, wie dies in der Kreisverwaltung organisiert ist. Der Landrat und er selbst sind dabei federführend für die konzeptionelle Arbeit zuständig und verschiedene Abteilungen der Verwaltung werden je nach Bedarf und Programm eingebunden.

- **ÜBER DIE WACHSENDE PERSÖNLICHE VERBINDUNG DER VERWALTUNGSANGESTELLTEN ZU DER PARTNERSTADT:**

„Seit 2008 betreue ich die Städtepartnerschaft Münster-Lublin. Ich war schon mehrere Male dort und habe eine gute Beziehung zu den Verwaltungsmitarbeiter*innen.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

- **ÜBER DIE BEDEUTUNG ENGAGierter PARTNER:**

„Lublin beteiligt sich regelmäßig an internationalen Projekten der Stadt Münster und lädt zu eigenen Projekten ein. Die Beziehung zwischen unseren beiden Städten ist eng und vertrauensvoll.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

- **ÜBER DAS PERSÖNLICHE ENGAGEMENT IN DER VERWALTUNGSARBEIT:**

„Für unsere Arbeit ist es wichtig, dass wir Rückhalt und Unterstützung im Rat und in der Verwaltung haben. Ebenso wichtig sind aber auch engagierte Teams in den Verwaltungen, die sich für die Städtepartnerschaften einsetzen.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

- **ÜBER ERFAHRUNGEN MIT DER ORGANISATION INTERNATIONALER BEZIEHUNGEN IN OPOLE:**

„Die Kontakte sind nicht täglich, sondern konzentrieren sich auf zwei bis drei Veranstaltungen im Jahr. Für organisatorische Belange ziehen wir je nach Bedarf die entsprechenden Abteilungen hinzu.“ (Krzysztof Wysdak, Zweiter Beigeordneter Powiat Opole)

4.2 ROLLE DER ZIVILGESELLSCHAFT AUS VERWALTUNGSSICHT

Die Bedeutung der Bürgerschaft bei der Gestaltung und Durchführung von Städtepartnerschaften wird auch von den verschiedenen Stimmen aus der Verwaltung deutlich hervorgehoben. Krzysztof Stanowski nennt Bedingungen für erfolgreiche Städtepartnerschaften. Er betont die Notwendigkeit, zahlreiche Akteure auf beiden Seiten einzubeziehen, nicht nur die Stadtverwaltungen. Er hebt die Bedeutung von Universitäten, Schulen, Kulturinstitutionen, NGOs und Sportteams hervor und betont, dass die internationale Zusammenarbeit für Lublin finanziell gewinnbringend ist, was ein entscheidender Faktor für die Umsetzung solcher Partnerschaften ist.

Dem Oberbürgermeister von Kassel und Verwaltungsleiter Sven Schoeller zufolge ist es geradezu notwendig, dass sich interessierte Bürger*innen, die sich möglicherweise in Vereinen organisieren, aktiv in die von der Verwaltung initiierten Projekte einbringen. Er betont außerdem die Wichtigkeit, verschiedene Bevölkerungsgruppen, Kulturorganisationen, Wirtschaftsvereinigungen und Bildungseinrichtungen in die Partnerschaftsprozess einzubeziehen, auch Menschen aus Osteuropa, die in Deutschland leben. Hier wird ein großes Potenzial gesehen, persönliche Beziehungen für die Stärkung solcher Partnerschaften

zu nutzen, insbesondere in größeren Kommunen mit ukrainischen Geflüchteten. Diese Integration kann dazu beitragen, die Partnerschaften zu bereichern und zu vertiefen.

Susanne Rietkötter aus Münster unterstreicht ebenfalls die essenzielle Rolle der Bürgerschaft in Städtepartnerschaften. Sie macht deutlich, dass solche Partnerschaften nur dann wirklich lebendig und wirkungsvoll sind, wenn die Bürger*innen aktiv teilnehmen und mithelfen. Städtepartnerschaften dienen dazu, Menschen zusammenzubringen, Kulturaustausch zu praktizieren und voneinander zu lernen. Die Verwaltung agiert als Unterstützerin und Koordinatorin, doch der breite eigentliche Austausch muss von der Bürgerschaft getragen und gelebt werden. Projekte wie Kinderfreizeiten, die sich an traumatisierte Kinder aus Kriegsgebieten richten, um ihnen eine Auszeit und Momente der Freude zu bieten, zeigen die Fähigkeit der Verwaltung, auf spezielle Bedürfnisse einzugehen und gezielte Unterstützung zu leisten. Solche Projekte benötigen sorgfältige Planung und Koordination mit verschiedenen Partnern.

Die Zusammenarbeit mit Fördervereinen und die Organisation von Vernetzungstreffen für neue Partnerschaften sind wesentliche Aspekte der internationalen Beziehungen auf kommunaler Ebene. In Münster wird deutlich, wie aktiv die Fördervereine bei der Unterstützung von Partnerstädten sind, insbesondere bei der schnellen Organisation von Hilfsaktionen und Geldspenden. Ein solches Engagement hat direkte Auswirkungen auf die betroffenen Regionen, wie sich zum Beispiel an der Unterstützung von ukrainischen Flüchtlingen in Lublin durch erhebliche Finanzspenden zeigt.

Darüber hinaus spielt das Büro Internationales in Münster eine zentrale Rolle bei der Koordination und Initiierung von Vernetzungstreffen für die Partnerschaft Münster-Winnyzja. Solche Zusammenkünfte fördern die Einbindung der Bürger*innen in die Partnerschaftsarbeit und ermöglichen es ihnen, aktiv zu werden und eigene Ideen einzubringen. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass die Bevölkerung in Münster sofort ein weit gefächertes Interesse und Engagement für die Unterstützung der neuen Partnerschaft mit Winnyzja zeigte.

- **ÜBER DIE GEWÜNSCHTE ROLLE DER BÜRGER*INNEN:**

„Zunächst sind wir als Verwaltung natürlich daran interessiert und auch darauf angewiesen, dass Bürgerinnen und Bürger, die sich für dieses Thema interessieren und sich möglicherweise auch in Vereinen organisieren, sich einbringen und mithelfen bei dem, was wir darauf die Beine stellen wollen.“
(Sven Schoeller, Oberbürgermeister Kassel)

- **ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT DER BÜRGERSCHAFTSBETEILIGUNG:**

„Im Büro Internationales sind eine Vielzahl von Anfragen von Bürger*innen eingegangen, die sich für Winnyzja engagieren wollten. Wir haben die Bürgerschaft daher zu verschiedenen Vernetzungstreffen eingeladen, Wir haben uns über unser Engagement ausgetauscht und gegenseitige Unterstützung angeboten.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

„Städtepartnerschaften können nur leben, wenn die Bürgerschaft dabei ist. Sinn von Städtepartnerschaften ist ja gerade, dass die Menschen sich untereinander kennenlernen, vernetzen, die anderen Kulturen kennenlernen, Vorurteile abbauen, voneinander lernen und Ideen austauschen.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

- **ÜBER DIE BEDEUTUNG DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT:**

„Wichtige Aspekte erfolgreicher Städtepartnerschaften sind das Engagement vieler Akteure auf beiden Seiten und die Einbeziehung von Universitäten, Schulen, Kultureinrichtungen, NGOs und Sportteams. In unserem Fall bringt die internationale Zusammenarbeit finanzielle Vorteile für die Stadt Lublin.“ (Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)

- **ÜBER DIE AKTIVE ROLLE DES FÖRDERVEREINES UND DIREKTE UNTERSTÜTZUNG:**

„Wir haben einen sehr aktiven Förderverein Münster-Lublin. Der Verein hat nach Ausbruch des Krieges eine Geldspendenaktion gestartet. Die Spenden werden Hilfsorganisationen in Lublin zur Verfügung gestellt.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

- **ÜBER EFFEKTIVE PROJEKTPARTNERSCHAFTEN UND LERNEFFEKTE:**

„Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern innerhalb der Stadtgesellschaft haben wir gesehen, wie effektiv wir als Kommune handeln können. Organisationen wie der Arbeiter-Samariter-Bund, Universitäten und Kulturvereine brachten sich aktiv ein. Diese umfassende Solidarität zeigt, wie stark die Partnerschaft mit Winnyzja in der Bevölkerung verankert ist.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

4.3 VOREINANDER LERNEN, HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN

Die Dynamik des gegenseitigen Lernens zwischen Verwaltungen im Rahmen von Dreieckspartnerschaften stellt ein vielschichtiges Thema dar. In den Interviews wird hervorgehoben, wie solche Partnerschaften auf Verwaltungsebene Möglichkeiten zum Austausch von Wissen, Erfahrungen und bewährten Verfahren schaffen. Diese Interaktionen eröffnen neue Horizonte und bieten wertvolle Lerngelegenheiten, die über traditionelle Verwaltungsansätze hinausgehen.

Susanne Rietkötter aus Münster betont die Bedeutung des fachlichen Austauschs im Bereich Nachhaltigkeit und Umwelt auf kommunaler Ebene. Sie unterstreicht, dass Kommunen global denken und handeln müssen, um die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zu erreichen. Städtepartnerschaften bieten eine Plattform für den Austausch von Erfahrungen und die Entwicklung gemeinsamer Strategien, um die Welt nachhaltiger zu gestalten und den Klimaschutz voranzutreiben.

Erfahrungsaustausch steht auch in Lublin hoch im Kurs. Beispielsweise haben sechzig städtische Beamte aus Lublin Studienbesuche in anderen europäischen Städten, einschließlich Münster, unternommen, um Einblicke in verschiedene Verwaltungspraktiken zu gewinnen und das gegenseitige Verständnis zu fördern. Solche Hospitationen sind wesentlich für das Erreichen eines tieferen gegenseitigen Verständnisses und einer effektiven Zusammenarbeit. Die Coronapandemie hat jedoch vor Augen geführt, wie äußere Umstände die Durchführung von Partnerschaftsaktivitäten beeinflussen können. Viele geplante Hospitationen und Austauschprogramme mussten angepasst oder sogar abgesagt werden, was die Notwendigkeit von Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in der Verwaltung unterstreicht.

Die Zusammenarbeit mit Winnyzja hat gezeigt, dass Münster ebenfalls von den Erfahrungen der ukrainischen Stadt und dem dortigen Fortschritt in puncto Digitalisierung und Infrastruktur profitieren kann. Dies unterstreicht den Wert von Partnerschaften auf Augenhöhe, die nicht nur auf einseitige Hilfe fokussieren, sondern auch auf gemeinsamer Entwicklung und gegenseitigem Nutzen basieren.

Die Einbindung von verschiedenen Partnerorganisationen und das Sammeln neuer Erfahrungen, insbesondere in Bereichen, in denen die Verwaltung bisher weniger aktiv war (wie der Logistik und Organisation von Hilfstransporten), sind wesentlich für die fachliche Weiterentwicklung der Mitarbeiter*innen. Es wird auch bemerkt, dass die Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Akteur*innen den Erfahrungshorizont erweitert und die Fähigkeit der Verwaltung verbessert, neue Herausforderungen effektiv zu bewältigen.

Dies zeigt, dass kommunale Partnerschaften stets als ein dynamischer und interaktiver Prozess betrachtet werden sollten, der von gegenseitigem Lernen, Anpassungsfähigkeit und persönlichem Engagement

abhängt. Die Einbindung der Bürgerschaft und das Verständnis für die Bedürfnisse und Herausforderungen der Partnerstädte sind jedoch entscheidend. Die Partnerschaften bieten somit eine Plattform, um gemeinsam an überregionalen Zielen zu arbeiten.

- **ÜBER AUSTAUSCH UND DAS LERNEN DURCH INTERNATIONALE PARTNERSCHAFTEN:**

„In Lublin haben wir sechzig städtische Beamte auf Studienreisen in verschiedene europäische Städten, einschließlich Münster, geschickt, um von den dortigen Praktiken zu lernen und unsere eigenen Verwaltungsmethoden zu verbessern. Diese Erfahrungen sind unerlässlich, um effektive und nachhaltige Partnerschaften aufzubauen.“ *(Krzysztof Stanowski, Verwaltung Lublin)*

„Ich erinnere mich sehr gut an die zentralen Inspirationen aus Münster, zu Radpolitik und allem, was mit Fahrrädern zusammenhängt. Münster ist die fahrradfreundlichste Stadt in Deutschland; alle Lösungen in Bezug auf Fahrradwege, Fahrradparkplätze, das alles, was Sie jetzt in Lublin sehen, ist stark von den Lösungen in Münster inspiriert.“ *(Joanna Szeląg, Verwaltung Lublin)*

- **ÜBER HERAUSFORDERUNGEN UND ANPASSUNGEN WÄHREND DER CORONAPANDEMIE:**

„Die Coronapandemie hat gezeigt, wie wichtig Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in internationalen Partnerschaften sind. Viele unserer geplanten Austauschprogramme und Hospitationen mussten abgesagt oder verschoben werden, was uns vor neue Herausforderungen stellte.“ *(Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)*

- **ÜBER ERFAHRUNGSAUSTAUSCH UND INSPIRATIONEN ZUR ARBEITSORGANISATION AUS LUBLIN:**

„Lublin hat ein breit aufgestelltes internationales Büro mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insbesondere im Bereich europäische Fördermittel. ist Lublin personell sehr gut aufgestellt. Da können wir sehr von lernen.“ *(Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)*

- **ÜBER DEN PARTNERSCHAFTLICHEN AUSTAUSCH:**

„Wir wollen nicht nur als Helfer auftreten, sondern z.B. in dem Bereich Digitalisierung auf Augenhöhe zusammenarbeiten und voneinander lernen“ *(Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)*

4.4 HÜRDEN UND HERAUSFORDERUNGEN

KOMMUNIKATIONSBARRIEREN

Bei kommunalen Partnerschaften zwischen Verwaltungen in trilateralen Partnerschaften können verschiedene Hürden in der Kommunikation auftreten, die die Effizienz der Zusammenarbeit beeinflussen.

Eine der angesprochenen Herausforderungen sind kulturelle Unterschiede bei der Terminplanung, welche die Organisation von Treffen und Veranstaltungen erschweren können. Frau Ehms aus der Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt merkt beispielsweise an, dass mitunter Termine kurzfristig abgesagt werden oder Teilnehmer*innen trotz Zusagen nicht erscheinen. Auch Frau Rietkötter aus Münster betont, wie wichtig es ist, sich auf unterschiedliche Arbeitsweisen und Mentalitäten einzulassen. Deutsche neigten dazu, gut organisiert und planmäßig strukturiert zu sein, während Menschen in vielen anderen Kulturen spontaner und kurzfristiger agierten. Um diese Herausforderungen zu meistern, bedarf es persönlicher Kontakte und einer niedrigschwelligen Kommunikation, wie hervorgehoben wird. Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrats im Rajon Kalusch, schildert ebenfalls kulturelle Unterschiede in Europa, insbesondere zwischen Deutschland, Polen und der Ukraine. In den Beziehungen zu den deutschen und polnischen Partnern seien Pünktlichkeit, Genauigkeit und Planung besonders wichtig. Gleichzeitig betont er, dass die Ukraine eine liberalere und flexiblere Herangehensweise praktiziere. Um diese Hürden zu überwinden, gilt es, effektive Kommunikationsstrategien zu entwickeln, interkulturelle Kompetenzen zu fördern und flexible Lösungen für technische und organisatorische Herausforderungen zu finden.

Susanne Rietkötter erwähnt die Sprachbarriere. Kommuniziert wird oft auf Englisch oder mithilfe von Übersetzungsprogrammen. Ehrenamtliche und Vereine können bei der Übersetzung helfen und bestimmte Aufgaben werden auf Honorarbasis erledigt. Die Schwierigkeiten, die durch die Sprachbarriere entstehen, werden auch von anderen Interviewpartner*innen diskutiert, insbesondere in Bezug auf Praktika, Hospitationen und bspw. den Austausch auf Krankenhausebene.

Die Kommunikationskanäle in den Partnerschaften mussten sich erst einspielen, denn die Nutzungsgewohnheiten unterscheiden sich in den verschiedenen Regionen zum Teil deutlich. In der Ukraine etwa ist die Nutzung von Messenger-Diensten viel weiter verbreitet als in Deutschland oder Polen; WhatsApp, Telegram oder Viber werden dort oft auch für die geschäftliche Kommunikation verwendet. Kommunikationsprogramme wie Teams und andere Plattformen für Videokonferenzen sind häufiger mit Problemen verbunden, denn die Internetverbindung in der Ukraine ist nicht immer stabil. Messenger-Dienste sind daher oft zuverlässiger, berichten die Interviewten.

Bei wichtigen Angelegenheiten ist es in der Ukraine üblich, dass Entscheidungen im persönlichen Kontakt getroffen werden oder telefonisch bestätigt werden. Zudem sind Zeitreserven einzuplanen, um sicherzustellen, dass Fristen eingehalten werden. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass in der Ukraine das Hierarchiebewusstsein stärker ausgeprägt sei, weshalb wichtige Entscheidungen oft die Zustimmung höherer Instanzen erfordern. Dies habe aber auch den Vorteil, Entscheidungsprozesse zu beschleunigen, da weniger Diskussionen einzuplanen sind.

- **ÜBER SPRACHBARRIEREN UND KOMMUNIKATION:**

„Die Sprachbarriere kann eine Herausforderung sein, aber wir arbeiten mit Übersetzungsprogrammen und ehrenamtlichen Dolmetscher*innen aus den Vereinen, um die Kommunikation zu erleichtern. Wir nutzen auch Übersetzungssoftware auf unseren Mobilgeräten, die das gesprochene Wort direkt ins Ukrainische übersetzt. Diese Vielfalt an Kommunikationsmitteln ermöglicht es uns, effektiv zu arbeiten.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

- **ÜBER KULTURELLE UNTERSCHIEDE BEI DER TERMINPLANUNG:**

„Manchmal finde ich die kulturellen Unterschiede in der Terminplanung schwierig. Bei Besuchen aus oder in Polen kann es passieren, dass Termine kurzfristig abgesagt werden; andersherum sagen uns die Ukrainer sehr kurzfristig, dass sie uns besuchen möchten – zum Beispiel einen Tag vorher. Das macht es manchmal schwer, Dinge wie ein Hotelzimmer oder einen bestimmten Programmpunkt, wie beispielsweise eine Führung durch das hiesige Krankenhaus, zu organisieren.“ (Franziska Ehms, Verwaltung Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER KULTURELLE UNTERSCHIEDE BEI DER ZUSAMMENARBEIT:**

„In Deutschland und in unseren polnischen Beziehungen wird sich mehr auf formelle Ziele, auch auf mehr Pünktlichkeit, Genauigkeit konzentriert. Wir verstehen, dass in unseren deutsch-polnischen Kreisen Anforderungen existieren, die es in dieser Strenge in der Ukraine nicht gibt.“ (Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates, Verwaltung Kalusch)

RESSOURCENMANAGEMENT

Susanne Rietkötter vom Büro Internationales Münster hebt die Arbeitsintensität hervor, die mit der Verwaltung von Partnerschaften seit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine im Jahr 2022 verbunden ist. Sie betont, dass die Aufnahme einer zusätzlichen Stadt in die Partnerschaftsarbeit erhebliche Ressourcen erfordert, was zur Schaffung einer neuen Stelle geführt hat.

Ein weiteres Thema, das in den Interviews zur Sprache kommt, ist die finanzielle Situation der Kommunen, insbesondere in Deutschland. Viele Kommunen haben mit knappen Ressourcen und Personalengpässen zu kämpfen.

Eine andere Herausforderung für die Verantwortlichen der Partnerschaften besteht in der Logistik. Besonders die Organisation von Transporten und die Bereitstellung von Ressourcen für die Ukraine haben in den letzten Monaten viel Zeit und Aufwand in Anspruch genommen. Geklärt werden mussten etwa Fragen zur Fahrzeugbeschaffung, Versicherung und Eigentumsübertragung von Hilfsgütern. Die Logistik stellt daher eine wesentliche Komponente der aktuellen Partnerschaftsaktivitäten dar und erfordert sorgfältige Planung und Koordination.

Schließlich werden die Auswirkungen von Corona und dem Krieg in der Ukraine als weitere Herausforderungen hervorgehoben. Die Beschränkungen durch die COVID-19-Pandemie haben Besuche stark eingeschränkt. Gleichzeitig hat der Ausbruch des Krieges zu einer verstärkten Fokussierung auf die Aufnahme von ukrainischen Flüchtlingen geführt. Es galt, Hilfsgüter bereitzustellen, und es bedurfte des persönlichen Engagements, um die humanitäre Unterstützung zu organisieren.

- **ÜBER PARTNERSCHAFTEN UND RESSOURCENMANAGEMENT:**

„Partnerschaften erfordern personelle und finanzielle Ressourcen. Für die zusätzliche Betreuung der Solidaritätspartnerschaft wurde daher eine neue Teilzeit-Stelle im Büro Internationales eingerichtet, die von Lisa Lotte Reiners besetzt wird.“ (Susanne Rietkötter, Verwaltung Münster)

- **ÜBER LOGISTIK UND RESSOURCEN:**

„In den letzten Monaten hat die Logistik einen Großteil meiner Arbeitszeit eingenommen. Es ging darum, Autos und Fahrer zu organisieren, Versicherungen zu klären und die Übertragung von Gerätschaften zu regeln. Dies war eine große Herausforderung.“ (Peter Lahann, Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt)

AUSWIRKUNGEN DER VERWALTUNGSREFORMEN AUF DIE RAJON-EBENE

Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates, Verwaltung Kalusch, verdeutlicht die Bedeutung von Reformen auf kommunaler Ebene in der Ukraine nach 2014 und 2020 und erläutert, wie diese Reformen die Partnerschaften beeinflussen können. Er differenziert zwischen der legislativen Bezirksverwaltung und der Exekutivmacht und betont dabei, dass lediglich die Gemeindeebene durch demokratische Wahlen gestärkt wurde, nicht jedoch die Rajon-Ebene, die – im Gegenteil – erheblich geschwächt wurde, insbesondere in finanzieller Hinsicht. Dies hat Auswirkungen auf die Beteiligung an Projekten, die eine Mitfinanzierung erfordern. Lawriw unterstreicht jedoch die positive Reaktion der Partnerländer auf Initiativen zur Zusammenarbeit und die Bedeutung von Partnerschaften im Bezirk Kalusch.

Peter Lahann von der Verwaltung Saalfeld-Rudolstadt berichtet ebenfalls über die Verwaltungsreform in der Ukraine, in deren Zuge staatliche Strukturen gestärkt und die kommunale Selbstverwaltung ausgebaut wurden. Allerdings gibt es immer noch Unklarheiten darüber, welche Aufgaben auf der Rajon-Ebene liegen, wie Lahann betont. Dies zeigt, dass die Reformprozesse und die unklare Verteilung von Zuständigkeiten, die auch mit Sprachbarrieren zu tun haben, Herausforderungen für die Partner mit sich bringen. Lahann weist darauf hin, dass es wichtig ist, die Strukturen genauer zu analysieren, um Aufgaben und Verantwortlichkeiten vergleichen und abstimmen zu können.

- **ÜBER DIE MACHTVERTEILUNG AUF BEZIRKSEBENE IN DER UKRAINE:**

„Derzeit gibt es eine legislative Bezirksverwaltung, die ich vertrete, und eine von der Zentralregierung ernannte Exekutivmacht. Die Dezentralisierungsreform hat auf Gemeindeebene stattgefunden, aber auf Rajon-Ebene nicht. Wir haben heute zwei Arten von Macht – eine, die vom Volk gewählt wird, und eine, die von der Regierung vertreten wird. Wir müssen überlegen, wie wir eine Reform auf Rajon-Ebene durchführen können, um eine ausgewogene Machtverteilung zu erreichen.“ (Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates, Verwaltung Kalusch)

- **ÜBER DIE STÄRKUNG DER KOMMUNALEN SELBSTVERWALTUNG DURCH DIE VERWALTUNGSREFORM IN DER UKRAINE:**

„Die haben eigentlich die kommunale Selbstverwaltung gestärkt, wobei viele Aufgaben eher auf Gemeindeebene verortet sind. Insofern ist der Kreisratsvorsitzende ebenso wie unser Pendant, der Landrat, gewählt, hat aber, glaube ich, nicht so viele Aufgabengebiete. Das ist noch ein bisschen schwer zu durchschauen für uns.“ (Peter Lahann, Verwaltung Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **ÜBER DIE KOMPLIZIERTE VERGLEICHBARKEIT DER STRUKTUREN UND AUFGABEN:**

„Wir müssen uns auf jeden Fall die Strukturen noch näher anschauen, um sie vergleichen zu können: Was sind unsere Aufgaben, was sind deren Aufgaben? Wir haben eine Behörde mit 600 Mitarbeitern, er [Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates, Verwaltung Kalusch] hat erzählt, er hat 15 Mitarbeiter, aber er hatte trotzdem überall Gebäude, und ich weiß, nicht ob da auch noch Mitarbeiter sitzen. Da müssen wir also unbedingt noch genauer schauen, welche Aufgaben wo liegen.“ (Peter Lahann, Verwaltung Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

- **HERAUSFORDERUNGEN AUFGRUND DER GESCHWÄCHTEN RAJON-EBENE:**

„Die Rajon-Ebene in der Ukraine wurde erheblich geschwächt, auch finanziell. Es fällt uns schwerer, uns an Projekten zu beteiligen, die eine Mitfinanzierung erfordern. Ich verfolge auch, dass unsere Partner, polnische und deutsche, auf all unsere Initiativen reagieren, und auch von ihnen kommen viele Initiativen zur Zusammenarbeit im Bezirk Kalusch.“ (Mykhajlo Lawriw, Vorsitzender des Kreisrates, Verwaltung Kalusch)

5 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR ENTSCHEIDUNGSTRÄGER*INNEN AUS POLITIK UND VERWALTUNG ZUR STÄRKUNG VON KOMMUNALEN (DREIECKS-)PARTNERSCHAFTEN

- **STÄRKUNG PERSÖNLICHER BEZIEHUNGEN:** Eine stete Beziehungsarbeit und die Pflege persönlicher Kontakte zu Amtskolleg*innen und Schlüsselpersonen in Partnerstädten sind von zentraler Bedeutung. Regelmäßige Treffen und der direkte Austausch sind unerlässlich, um Vertrauen und ein tiefes gegenseitiges Verständnis zu entwickeln.
- **VISION DER ZIVILGESELLSCHAFT ALS MOTOR DER PARTNERSCHAFTEN:** Die lokale Bevölkerung sollte aktiv in die Planung und Umsetzung von Partnerschaftsprojekten eingebunden werden. Öffentliche Foren, von der Verwaltung organisierte Netzwerktreffen, Umfragen und Workshops ermöglichen den Bürger*innen, hier maßgeblich mitzuwirken.

- **EINBINDUNG VERSCHIEDENER AKTEURE:** In die Partnerschaftsarbeit sollte eine Vielzahl von Akteur*innen einbezogen werden – nicht nur die Stadtverwaltung, sondern vor allem auch Fördervereine der Partnerschaften und bilaterale Gesellschaften (z.B. Polnisch-Deutsche und Deutsch-Ukrainische Gesellschaften) sowie Universitäten, Schulen, Kulturinstitutionen, NGOs und Sportvereine.
- **KOORDINIERENDE ROLLE DER VERWALTUNG BEI DER PLANUNG UND UMSETZUNG VON PROJEKTEN:** Sehr ratsam ist es, konkrete Partnerschaftsprojekte zusammen mit Partner*innen aus Kultur, Zivilgesellschaft, Bildungssektor und Kirchen zu entwickeln; eine gemeinsame Feinabstimmung hilft bei der effektiven Umsetzung der Projekte. Die Verwaltung sollte hierbei eine koordinierende Rolle übernehmen und die Fäden zusammenführen.
- **GEMEINSAME ERKLÄRUNG ODER VEREINBARUNG ÜBER ZIELE DER PARTNERSCHAFT UND ENTWICKLUNG GEMEINSAMER TRILATERALER PROJEKTE:** Es gilt, gemeinsame Projekte in Bereichen wie Umweltschutz, Energieeffizienz, Stadtentwicklung und sozialen Dienste anzuregen, um konkrete Ergebnisse der Partnerschaft zu erzielen. Dabei bietet es sich an, mit niedrigschwelligen Anträgen für Kleinprojekte über die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) zu beginnen.
- **EINE ANGEMESSENE PERSONELLE AUSSTATTUNG IN DER STADT- BZW. KREISVERWALTUNG MIT KLAREM AUFGABENZUSCHNITT ZUR BETREUUNG VON PARTNERSCHAFTEN:** Gelingende Partnerschaften benötigen ausreichende personelle Ressourcen. Daher lohnt es sich zu prüfen, ob es möglich ist, eine Stabsstelle für Internationales einzurichten, in der eine Person explizit für die Antragsstellung für Europäische Projekte zuständig ist. Ebenfalls zu eruieren ist die Finanzierung von Koordinator*innenstellen für kommunale Entwicklungspolitik über die SKEW. Des Weiteren gilt es, starke Führungspersönlichkeiten innerhalb der Verwaltung zu fördern, die internationale Beziehungen und Projekte koordinieren können. Diese Führungskräfte sollten über internationale Erfahrungen und ein tiefes Verständnis für kulturelle Unterschiede verfügen.

- **NUTZUNG DER SPEZIFISCHEN RESSOURCEN SOWIE GEOGRAFISCHEN LAGEN DER PARTNER UND IHRER ERFAHRUNGSWERTE IN DER DREIECKSPARTNERSCHAFT:** Während trilateraler Treffen lassen sich Bedarfe und Ressourcen ausloten, konkrete Ansprechpersonen ausfindig machen und Kontakte verstetigen. Insbesondere in Krisenzeiten müssen **Hilfeleistungen im Dreieck** gut koordiniert werden, um eine schnelle und zielgerichtete Unterstützung zu gewährleisten. Mit einer besseren Informationsverknüpfung im Dialog lässt sich zudem beispielsweise die Doppelungen von Aktionen vermeiden.
- **FÖRDERUNG EINER EUROPÄISCHEN IDENTITÄT:** Wichtig sind aktive Bemühungen, um die emotionale Verbindung der Bürger*innen zu Europa zu stärken und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu fördern.
- **PARTIZIPATION AUF EUROPÄISCHER EBENE:** Die aktive Teilnahme an europäischen Initiativen und Förderprogrammen stärkt nicht nur die europäische Integration; auch bieten sich darüber oft Möglichkeiten, von finanziellen sowie ideellen Unterstützungsangeboten zu profitieren. In diesem Kontext lohnt es sich, Ausschreibungen von Programmen wie CERV, LEADER oder INTERREG zu prüfen.
- **AUSBAU DER VERNETZUNG UND KOOPERATIONEN DURCH DIE NUTZUNG VON PLATTFORMEN WIE DER DEUTSCH-UKRAINISCHEN KOMMUNALEN PARTNERSCHAFTSKONFERENZ:** Die aktive Netzwerkarbeit mit anderen Kommunen und Regionen bietet Gelegenheiten, Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Gut geeignet sind regionale und überregionale Konferenzen wie die jährliche Deutsch-ukrainische kommunale Partnerschaftskonferenz.
- **TRANSPARENTE KOMMUNIKATION UND KREATIVE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT:** Die Öffentlichkeit sollte regelmäßig und transparent über die Aktivitäten und Erfolge der Partnerschaften informiert werden, um Unterstützung und Interesse in der lokalen Gemeinschaft zu wecken. Zudem bietet sich die **Einbindung lokaler Kulturschaffender** in Projekte an, welche die trilaterale Partnerschaft thematisieren, beispielsweise durch gemeinsame Kunstinstallationen, Musikevents oder Theaterproduktionen. Zu empfehlen ist auch die Entwicklung spezieller Kampagnen auf Social-Media-Plattformen, um beispielsweise Veranstaltungen und Projekte aus den Partnerstädten zu

teilen. **Koordinierte Social-Media-Aktionen** eignen sich, um bestimmte Ereignisse oder Jubiläen der Partnerschaft zu feiern und gleichzeitig Sichtbarkeit zu erzeugen. Mithilfe von **Storytelling** lassen sich persönliche Geschichten und Erfahrungen aus den Partnerstädten vermitteln, was Einblicke in das dortige Leben und die kulturelle Vielfalt eröffnet.

- **FOKUS AUF BILDUNG UND JUGEND:** Möchte man die nächste Generation für die internationale Zusammenarbeit sensibilisieren, gilt es, speziell Jugendliche und Bildungseinrichtungen in die Partnerschaftsaktivitäten einzubinden. Vor allem die Akteur*innen aus der Ukraine betonen die Bedeutung von Jugendfreizeiten und des Kontaktes von Jugendlichen untereinander. Die **Zusammenarbeit mit lokalen Influencer*innen** kann die Reichweite erhöhen und die Ansprache jüngerer Zielgruppen in digitalen Räumen erleichtern.
- **AKTIVIERUNG VON STADTRATS- BZW. KREISTAGSABGEORDNETEN:** Es gilt, die politische Unterstützung auf kommunaler Ebene sicherzustellen, etwa über Ausschüsse oder Beiräte für Stadtpartnerschaften, um Kontinuität und Wirksamkeit der Städtepartnerschaften zu gewährleisten. Anstöße und Initiativen der Kommunalpolitiker*innen sollten aufgenommen und bestärkt werden.
- **EINBINDUNG DER COMMUNITIES AUS DEN LÄNDERN DER PARTNERSTADT BZW. DES PARTNERLANDKREISES, FÖRDERUNG DER MULTIKULTURELLEN INTEGRATION:** Grundsätzlich sollten Programme zur Förderung der multikulturellen Integration und zur Unterstützung von Migrant*innen etabliert werden. Als Kooperationspartner*innen fungieren können Menschen mit Migrationshintergrund oder Migrant*innenorganisationen, die einen Bezug zur Partnerkommune oder dem jeweiligen Land haben. Sie bereichern das Projekt durch Informationen, Kontakte und Netzwerke und fördern den interkulturellen Dialog zwischen den Partnerkommunen.
- **MULTIKULTURELLE AUSRICHTUNG DER VERWALTUNGEN:** Aktive Bemühungen um eine multikulturelle Ausrichtung der Stadtverwaltung können die Partnerschaften stärken, wie das Beispiel Lublin zeigt. Dazu gehören in diesem Fall die Anstellung ukrainischer Schulmitarbeiter*innen, interkulturelle Schulungen für Verwaltungsmitarbeiter*innen und die Unterstützung des Spracherwerbs, um die Kommunikation mit den Partnerstädten zu erleichtern. Dies alles fördert das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit.

- **FÖRDERUNG DER ERINNERUNGSKULTUR:** Um das historische Bewusstsein zu stärken und einen Beitrag zur Friedenserziehung zu leisten, bedarf es einer intensiven Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur. Dies ist besonders wichtig bei deutsch-polnisch-ukrainischen Partnerschaften, die Städte aus Ländern mit komplexen historischen Beziehungen umfassen.
- **FOKUSSIERUNG AUF NACHHALTIGKEIT:** Empfehlenswert ist die Entwicklung und Umsetzung von Projekten, die sich auf Nachhaltigkeit, Umwelt und Bildung konzentrieren, und die Einbindung dieser Vorhaben in den Kontext der globalen Ziele der Vereinten Nationen.
- **TRAININGS FÜR VERWALTUNGSMITARBEITER*INNEN UND AUSTAUSCHPROGRAMME, HOSPITATIONEN:** Über Trainings und Austauschprogramme können Verwaltungsmitarbeiter*innen von *Best Practices* in Partnerstädten lernen und auf dieser Basis dazu beitragen, die eigene Verwaltung zu verbessern.
- **ANPASSUNGSFÄHIGKEIT:** Die Coronapandemie hat es jüngst einmal mehr gezeigt: Innerhalb der Verwaltungen bedarf es größerer Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, um adäquater und effektiver auf unvorhergesehene Ereignisse reagieren zu können. Dazu gehören beispielsweise die Offenheit gegenüber digitalen Tools der Kommunikation sowie die Prüfung und ggf. Nutzung von Messengerdiensten.
- **GEGENSEITIGES LERNEN UND ENTWICKLUNG:** *Last but not least* gilt es, ein Umfeld zu schaffen und zu etablieren, in dem die Partnerstädte voneinander lernen und sich gegenseitig mit Ideen und Know-how unterstützen, durch regelmäßigen Austausch und Hospitationen Synergien schaffen und sich Zeit nehmen, um nach den Interessen, politischen Vorgaben und Entwicklungsplänen sowie Erwartungen ihrer Partner zu fragen.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

- Ciesielska-Klikowska, Joanna; Kamiński, Tomasz: Paradiplomacy and its Impact on EU Foreign Policy, in: *Journal of Contemporary European Research*, 18 (2022), H. 1, S. 48–66.
- Defrance, Corine; Herrmann, Tanja; Nordblom, Pia (Hrsg.): *Städtepartnerschaften in Europa im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2020.
- Fuksiewicz, Aleksander; Łada, Agnieszka; Wenerski, Łukasz: *Współpraca zagraniczna Polskich samorządów. Wnioski z badań*, Instytut Spraw Publicznych, Warszawa 2012.
- Furmankiewicz, Marek: Town-twinning as a factor generating flows of goods and people – the example of Poland, in: *Belgeo*, 2005, H. 1–2, S. 145–162.
- Koschker, Martin: *Subnationale Außenbeziehungen. Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein im Ostseeraum*, Wiesbaden 2018.
- Ksenicz, Igor: Polish Paradiplomacy. Current State and Perspectives, in: *Przegląd Politologiczny*, 2023, H. 2, S. 51–66.
- Łada, Agnieszka; Loew, Peter O. (Hrsg.): *Suchen, was uns verbindet. Entwicklung, Chancen und Herausforderungen deutsch-polnischer Städtepartnerschaften*, Darmstadt 2020.
- Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Weinheim 2015.
- Soldatos, Panayotis: An Explanatory Framework for the Study of Federated States as Foreign-Policy Actors, in: Michelmann, Hans J.; Soldatos, Panayotis (Hrsg.): *Federalism and International Relations: The Role of Subnational Units*, Oxford 1990, S. 34–38.
- Soldatos, Panayotis: Ein Erklärungsrahmen für das Studium von Bundesstaaten als außenpolitische Akteure, in: Michelmann, Hans J.; Soldatos, Panayotis (Hrsg.): *Föderalismus und internationale Beziehungen. Die Rolle subnationaler Einheiten*, Oxford 1990.

ZUR AUTORIN

Klaudia Hanisch, M. A., ist seit 2023 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Polen-Institut (DPI). Nach dem Studium der Fächerkombination Politikwissenschaft, Europarecht und Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Göttingen und Prag arbeitete sie bis 2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Göttinger Institut für Demokratieforschung an der Georg-August-Universität Göttingen und von 2019 bis 2023 als lokale parlamentarische Assistentin im Europäischen Parlament. Sie promoviert zur Wahrnehmung politischer Polarisierung durch polnische Deutungseliten. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die politische Kultur Ostmitteleuropas und der Ukraine. Als freie Referentin ist sie für verschiedene Bildungsträger in der politischen Erwachsenenbildung tätig. Geboren und aufgewachsen ist sie in Polen.

